

ROTWEISSROT

III/ 2004

Das Magazin für Auslandsösterreicher



Weltbund-Tagung in Linz 2004

ROTWEISSROT



Das Magazin für Auslandsösterreicher

3/2004

Herausgeber

AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUND

Präsident:

Dkfm. Ing. Gustav CHLESTIL, Antwerpen

Vizepräsident/Innenresort

Dr. Walter DUJMOVITS, Güssing

Vizepräsident/Außenresort

Dr. Jürgen EM, Bonn/Deutschland

Vorstandsmitglieder:

Juliana BELCSAK, New York/USA
 Dr. Margarete BERNAVA-BAMBAS, Rom/Italien
 ObSenRat Dr. Peter BRAND, Wien
 Dr. Thomas BUCHSBAUM, Wien
 Dr. Peter ERNST, Paris/Frankreich
 Rowena HABECK, Antwerpen/Belgien
 Robert JUNGMAIR, Basel/Schweiz
 Fritz P. MOLDEN, Wien
 Ing. Rudolf NEUHOLD, Frankfurt/M./Deutschland
 Roland PIRKER, Ottawa/Canada
 Dr. Lazlo SCHMIDT, Pecs/Ungarn
 Dr. Georg SCHOISWOHL, Prag/Tschechien
 Ing. Paul STRITZ, St. Gallen/SCHWEIZ
 Dr. Erika WALKER, London/England

Kooptierte Vorstandsmitglieder:

Dr. Georg HOHENBERG, Wien
 Dr. Walter KOREN, Wien
 Prof. Alfred STRÖER, Wien

Generalsekretär:

Dr. Irmgard HELPERSTORFER, Wien

Stv. Generalsekretär:

Dipl.-Ing. Alban VIGELIUS, Graz

Chefredakteur:

Inge DALMA, Wien

Ehrenschutz:

Frau Bundesminister für
 auswärtige Angelegenheiten
 Dr. Benita FERRERO-WALDNER

und die Landeshauptleute der
 österreichischen Bundesländer:
 Mag. Gabi BURGSTALLER, Salzburg
 Dr. Jörg HAIDER, Kärnten
 Dr. Michael HÄUPL, Wien
 Waltraud KLASNIC, Steiermark
 Hans NIESSL, Burgenland
 Dr. Erwin PRÖLL, Niederösterreich
 Dr. Josef PÜHRINGER, Oberösterreich
 Dr. Herbert SAUSGRUBER, Vorarlberg
 DDr. Herwig VAN STAA, Tirol

- 3 Ausland – wo beginnt es?
 von *Gustav Chlestil*
- 4 Abschied von Thomas Klestil
- 5 Bundespräsident Heinz Fischer:
 „Auslandsösterreicher Teil der österreichischen Familie“
- 6/7/8 Weltbund-Tagung 2004 in Linz
- 9 Immer am Puls der Zeit
Alexander Grasmuck sprach mit Susanne Scholl
- 10 **Personalia**
- 11 ORF 2 EUROPE
- 12 Ein Ruhmestag in Österreichs Geschichte
 von *Gottfried Kellermann*
- 13 „Wien, Stadt der Juden“
 Dokumentation der Zwischenkriegszeit
- 14/15 Quartier für Schiele & Co
 von *Claus Maria Richter*
- 16/17 Die Zukunft im Spiegel der Zeit
 Ars Electronica in Linz
- 18/19 **Aus den Bundesländern**
- 20/25 **Das 10. Bundesland**
- 26 aöwb intern
- 27 Zwei Wiener in Düsseldorf
- 28 Weltweites Netzwerk der Wiener Universität
- 29 brainpower austria
 von *Charlotte Alber*
- 30/31 **Ex Libris**
RWR – Bestellschein

Cover-Photo: **ars electronica Linz**
 „UNPLUGGED - Kunst als Schauplatz
 globaler Konflikte“
 Faust II Hybrid Version
 Foto: *Sabine Starmayr*

Webseite:

www.weltbund.at

e-mail:

rotweissrot@weltbund.atoffice.wien@weltbund.atoffice.graz@weltbund.at

Herausgeber, Medieninhaber und Redaktion: AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUND, A-1010 Wien, Austria, Postgasse 6/1/2,
 Tel. (0043-1) 533 52 24, Fax. (0043-1) 533 52 249, e-mail: rotweissrot@weltbund.at Chefredakteurin: Inge Dalma

Verleger gemäß §25 Mediengesetz v. 12. 6. 1981: Ibera Verlag – Brigitte Strobele, A –1010 Wien, Schuberting 8, Tel.(0043 1)513 19 72, Fax (0043 1) 513 19 72-28, e-mail:
 strobele@ibera.at., Betriebsgegenstand: Herausgabe, Verlag und Vertrieb von Druckwerken aller Art. • Anzeigen: Ibera Verlag, Druck: NÖ Pressehaus, 3100 St. Pölten •

Ausland – wo beginnt es?

Von Gustav Chlestil

In unserer schnelllebigen Zeit, wo in den Massenmedien Schlagwörter wie Mobilität und Globalisierung zu Standardvokabeln geworden sind, könnte man der Meinung sein, Begriffe wie Ausland, Inland, Fremde oder Heimat würden damit zwangsläufig ihre Bedeutung verlieren. Dies wäre aber ein tragischer Irrtum, denn bei aller idealistischen Bewertung eines multikulturellen Zusammenlebens – nicht nur in Europa – bleiben die Probleme der Immigration in vielen Ländern ein wichtiges politisches und soziales Thema und daran wird sich in absehbarer Zeit leider auch wenig ändern.

Wie definiert sich eigentlich das Wort Ausland? Im Lexikon findet man folgende Erklärung: „Bezeichnung für das von einem Staat aus gesehen nicht zu seinem Hoheitsbereich (Inland) gehörende Territorium einschließlich der hohen See“. Die Begriffe Staat und Hoheitsbereich lassen somit den Schluss zu, dass „Ausland“ also jeweils außerhalb der nationalen Grenzen eines Landes sei. Wenn man allerdings versucht den Kern der Frage zu ergründen, was bedeutet für uns der Begriff Ausland wirklich, stellt man schnell fest, dass es diese Sicht allein nicht sein kann. Nationale Grenzen sind in den meisten Fällen geschichtliche Zufalls- oder selbst Gewaltlösungen, die in der Vergangenheit – selbst während der Zeit eines Menschenlebens – oft maßgeblichen Veränderungen unterlagen.

Wenn also die vorstehende Definition des komplexen Begriffes Ausland nicht befriedigend ist, was dann? Vielleicht hilft hier der Vergleich zwischen zwei Ausdrucksweisen für jene, die ihre Heimat verlassen haben. Sie gingen ins Ausland ... oder auch: sie gingen in die Fremde. Und hier wird plötzlich aus dem Gefühl heraus die Interpretation des Wortes Ausland in Verbindung mit Fremde, dem Unbekannten, dem Ungewohnten oder selbst Unheimlichen viel natürlicher empfunden. Steht nicht das Wort „unheimlich“ im Gegensatz zum Wort Heim oder in weiterer Fortsetzung zum Wort Heimat?

Macht man sich bewusst, dass unter Umständen für einen Tiroler die Übersiedlung nach Wien mehr „Ausland“ bedeuten kann als für einen Salzburger, wenn er bei Überschreitung der nationalen Staatsgrenze nach München zieht, wird deutlich,

dass die Frage, wo beginnt für uns das, was wir gefühlsmäßig als Ausland bezeichnen, keineswegs von nationalen Staatsgrenzen bestimmt wird. Es sind vielmehr in erster Linie die ethnischen Komponenten wie Kultur, Religion, Tradition und hier wohl an erster Stelle die Muttersprache, bei deren Fehlen wir das subjektive Gefühl entwickeln, in der Fremde oder eben auch im Ausland zu sein.

Andererseits ist kulturelle Vielfalt und Verschiedenheit in der heutigen Zeit in unserem Zusammenleben nicht mehr wegzudenken und wird in der Zukunft durch die eingangs genannte Mobilität mit der damit verbundenen Immigration in den aufnehmenden Ländern ein bleibendes Problem darstellen. Denn für die von anderen Ländern kommenden Einwanderer ist das neue Gastland in den meisten Fällen dann einfach „Ausland“.

Gründe, seine Heimat zu verlassen, gibt es viele. Sie sind außerdem in ihrem Stellenwert geografisch aber auch innerhalb geschichtlicher Perioden sehr verschieden. Es beginnt allerdings schon damit, dass „Heimat“ nicht objektiv beschrieben werden kann. Sie stellt nämlich nicht nur den Begriff der geografischen Herkunft dar. Sie bedeutet vielmehr „Ursprung“ im wahrsten Sinne des Wortes. Heimat kann Landschaft, Familie, Menschen, Sprache, Gebräuche und vieles mehr bedeuten. Heimat kann ein Duft sein, der Klang einer Melodie oder eines einzigen Wortes. Vielleicht entsteht das Gefühl der Heimat aber auch erst wirklich in der Erinnerung. Wenn man in der Heimat lebt und sie nicht verlässt, ist man sich ihrer nicht bewusst. So gesehen kann aber einer auch schon seine Heimat verlassen, wenn er nur 30 Kilometer seinen Wohnsitz verlegt. Deswegen würde man jedoch kaum sagen, er wohnt im Ausland, selbst wenn eine Staatsgrenze dazwischen liegt.

Was bewegt nun die Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen, um ins Ausland zu gehen, wie weit dies immer auch sein mag? Interessanterweise halten sich hier auf den ersten Plätzen die beruflichen beziehungsweise wirtschaftlichen Gründe sowie Beziehungs- und Liebeskonstellationen die Waage. Gefolgt von Abenteuerlust, gezwungener Auswanderung in Krisenzeiten und

noch einer Reihe individueller Ausgangspunkte. Unterschieden werden muss natürlich bei dieser Betrachtung zwischen einem kurzfristigen und einem langfristigen Aufenthalt bzw. echter Auswanderung.

Aus dem Blickwinkel des Gastlandes wird oft argumentiert, dass auf Immigration so bald wie möglich Integration folgen sollte. Zumindest die erste Generation wird aber die Tradition des Landes ihrer Herkunft nie ablegen können und neben dem am Beginn bestehenden Gefühl, im Ausland zu leben, bleibt zentral auch die Heimatverbundenheit erhalten. Es ist die große Herausforderung jener Länder, für die Immigration ein permanenter Prozess bleibt, eine solch kluge Politik zu betreiben, dass sich die neuen Bürger – bei allem Stolz auf ihre ethnische Herkunft – doch mehr und mehr mit der Gemeinschaft und den Symbolen ihres Gastlandes identifizieren. Hier finden für Auslandsösterreicher auch die vielen österreichischen Vereinigungen und der Auslandsösterreicher-Weltbund ihren wichtigen und verantwortungreichen Aufgabenbereich, da sie als Bindeglied zwischen den Kulturen der Heimat und des Gastlandes vermitteln.

Wenn man sich die Frage stellt, wo beginnt „Ausland“, ist es allerdings auch gerechtfertigt zu fragen, wo es endet. Stellt regional gesehen nur Rückkehr in seine Heimat das Ende von „Ausland“ dar, sieht dies in Beziehung auf die Zeit schon anders aus. Spätestens die zweite Generation wird das frühere Gastland bereits als Heimat betrachten. Aber selbst für jene, die seit Jahrzehnten im Ausland leben, wird oft die Frage immer schwieriger, ob sie ihren Wohnplatz noch als Ausland bezeichnen wollen. Langsam, unauffällig und nahezu unbemerkt wurde das frühere Gastland zum Zuhause, vielleicht unbewusst sogar schon zur neuen Heimat. Hier endet „Ausland“. Aber ist es nicht trotzdem schön, wenn dann beim unerwarteten Klang des Donauwalzers plötzlich die Erinnerungen an die alte Heimat hochkommen und man nicht versteht, warum sie sich ausgerechnet auf die Augen schlagen und ein wenig die Kehle zuschnüren?

Gustav Chlestil ist Präsident des Auslandsösterreicher-Weltbundes

Abschied von Thomas Klestil

Bundespräsident Fischer: „Notbremsenfunktion des Staatsoberhauptes“



Beim Requiem im Wiener Stephansdom: in der Bildmitte Bundespräsident Dr. Heinz Fischer mit Gattin Margit und König Carl Gustaf von Schweden mit Gattin Sylvia. Foto: Heeresbildstelle Wien

Am Montag, den 5. Juli, um acht Uhr früh, war Bundespräsident Thomas Klestil, der schon seit Jahren mit gesundheitlichen Problemen kämpfte, in seiner Villa in Wien-Hietzing zusammengebrochen. Nach seiner bevorstehenden Pensionierung würde er sich, wie er sagte, mehr seiner Gesundheit widmen. Ein Sicherheitsbeamter wollte Erste Hilfe leisten, jedoch erst ein Notarzt konnte das 71jährige Staatsoberhaupt reanimieren. Ein Rettungshubschrauber brachte Klestil in die Wiener Universitätsklinik. Am Abend desselben Tages empfing er von Kardinal Christoph Schönborn die Sterbesakramente.

Ein prominentes Ärzteteam stellte eine zunehmende Verschlechterung der Funktion wichtiger Organe, wie Herz, Lunge, Leber und Niere fest. Ein daher befürchtetes Multiorganversagen führte schließlich zwei Tage vor dem Ende seiner Amtszeit zum Tod Thomas Klestils.

Der achte Juli war als großer Festtag für Klestil geplant. Der Tag der Amtsübergabe an den langjährigen Nationalratspräsidenten Heinz Fischer, der am 25. April zu seinem Nachfolger gewählt worden war, sollte auch zu einer Ehrung für Klestils Verdienste um die Republik werden. Doch

Staatstrauer überschattete die 16. Bundesversammlung, die Heinz Fischer im historischen Sitzungssaal des Parlaments in schlichtem Rahmen als achten Bundespräsidenten der Zweiten Republik angelobte.

Die kirchlichen Trauerfeierlichkeiten im Wiener Stephansdom zelebrierte Kardinal Christoph Schönborn. Auch Repräsentanten anderer christlichen Kirchen waren anwesend, an der Spitze der orthodoxe Metropolitan Michael Staikos, der armenisch-apostolische Erzbischof Mesrob Krikorian und der evangelisch-lutherische Bischof Herwig Sturm. Auch der Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft, Anas Schakfeh, war in die Stephanskirche gekommen.

Noch nie in der Geschichte hatten sich so viele Staats- und Regierungschefs im Wiener Stephansdom eingefunden wie beim Requiem für Thomas Klestil. Es waren nicht nur alle Staatsoberhäupter der Nachbarländer Österreichs anwesend, sondern auch der russische Präsident Wladimir Putin, der polnische Staatschef Aleksander Kwasniewski, die irische Präsidentin Mary McAleese, der schwedische König Carl XVI. Gustaf, der serbische Staatschef Sveztozar Marovic, der rumänische Präsident Ion Iliescu und als persönlicher Vertreter von US-Präsident George Bush der aus Österreich stammende kalifornische Gouverneur Arnold Schwarzenegger.

Im Rückblick auf das Leben Thomas Klestils erinnerte Kardinal Schönborn an die „einfachen Verhältnisse“, aus denen der spätere Bundespräsident gekommen war, auch an den tiefen Glauben seiner Mutter. Die Pfarre der Salesianer Don Boscos in Wien-Erdberg habe die Jugend Klestils stark geprägt. Im Hinblick auf den späteren Weg Klestils verwies der Kardinal auf die Förderung des jungen Diplomaten durch den damaligen Bundeskanzler Josef Klaus.

Den Trauerkondukt aus dem Stephansdom zur Präsidentengruft auf dem Wiener Zentralfriedhof begleiteten Tausende Menschen. Dort wartete bereits die Gardekompanie, um ein letztes Mal für ihren verschiedenen Befehlshaber auszurücken. Insgesamt durfte das Gardebataillon Klestil zu 497 Anlässen dienen. Erst vor rund 14 Tagen hatte er sich persönlich von „seinen Soldaten“ verabschiedet. Zu den Klängen von „Radetzky's Nachruf“ folgten der Geschützlafette mit dem Sarg die Witwe des Verstorbenen, Margot Löffler-Klestil, seine engste Familie sowie die Spitzen des Staates, angeführt vom neuen Bundespräsidenten Heinz Fischer, Bundeskanzler Wolfgang Schüssel und der Bundesregierung. Die zahlreichen ausländischen Staatsgäste fanden sich zu den abschließenden Trauerfeierlichkeiten ebenfalls am Zentralfriedhof ein.



Beisetzung am Wiener Zentralfriedhof. Vor der offenen Präsidentengruft Kardinal Dr. Christoph Schönborn und die Trauergemeinde. Foto: Heeresbildstelle Wien

Heinz Fischer

„Auslandsösterreicher Teil der österreichischen Familie“

In Würdigung
des verstorbenen
Bundespräsidenten
Thomas Klestil sagten:

Bundespräsident Heinz Fischer:

„... Österreich könne stolz sein über die Reaktionen, die es in diesen Tagen aus dem Ausland gebe. Kaum ein Staatsmann in Europa und außerhalb Europas, der Klestil nun nicht mit wahren Worten würdige ...“

Bundeskanzler Wolfgang Schüssel:

„... Klestil habe mit unbeirrbarer Heimatliebe Österreich und seine Bevölkerung draußen in der Welt vertreten, auch an schwierigen Orten und zu schwierigen Zeiten. Er habe ein neues, geläutertes Österreich vertreten, das sich nicht nur zu den lichten, sondern auch zu den dunklen Stunden seiner Vergangenheit bekannt und aus ihnen gelernt habe ...“

Nationalratspräsident Andreas Khol:

„... Klestil sei als erster Mann im Staate zwölf Jahre für dieses Österreich gestanden, habe Verantwortung getragen und unsere Heimat auch im Ausland hervorragend und zu unserer aller Ehre vertreten und sein gesamtes berufliches Wirken in den Dienst unseres Landes gestellt ...“

Bundesratspräsidentin

Anna Elisabeth Haselbach:

„... Klestils Einsatz für das Vertrauen in die Berechenbarkeit und die Zuverlässigkeit Österreichs in der Staatengemeinschaft werde sicher im Laufe der Zeit von der Geschichtsschreibung besonders gewürdigt werden ...“

Kardinal Christoph Schönborn:

„... Klestil sei ein Brückenbauer gewesen, dem aus jahrzehntelanger diplomatischer Tätigkeit der Blick über die Grenzen wohl vertraut gewesen sei. Die Kirchen des Landes würden um einen Mann des Friedens und des Ausgleichs, um einen stets unverdrossenen Arbeiter am Gemeinwohl trauern ...“

Bundespräsident Heinz Fischer erinnert sich im Gespräch mit ROT WEISS ROT an das vorerst „nur“ korrekte Verhältnis zu seinem Vorgänger, das sich dann zu einem „freundschaftlichen Verhältnis“ entwickelt habe. Fischer: „Wir haben viele Gespräche miteinander geführt, wir haben oft Gedanken ausgetauscht, vielleicht auch gelernt voneinander. Nach dem Wahlergebnis vom 25. April hat Dr. Klestil in einer absolut vorbildlichen und mustergültigen Art und Weise die Amtsübergabe vorbereitet, mich in jedem Bereich mit jeder von mir gewünschten Information versorgt“, so Fischer. Als einen sichtbaren Ausdruck und Höhepunkt habe er es empfunden, als Klestil vorgeschlagen hat, er, Fischer, möge ihn – als gewählter Nachfolger – zum Treffen von 16 europäischen Staatschefs in Rumänien begleiten. Fischer: „Das hat mir große Freude gemacht, und das ist auch in den anderen Ländern, von den anderen Staatspräsidenten, als eine sehr noble Geste von Bundespräsident Klestil registriert worden.“

Sein Amtsverständnis sieht das neue Staatsoberhaupt darin, die Gesamtheit des Staatsinteresses im Auge zu haben, und daß er fest entschlossen und auch in der Lage sein müsse, sein Amt unparteiisch und objektiv auszuüben, „daß politische Kultur und Fairness einen hohen Stellenwert haben“. Schon aus seinem Geburtsjahrgang und aus Eindrücken aus seiner Kindheit und Jugend ergebe sich, daß er „nichts so verabscheue wie den Krieg. Ich glaube, daß Friedenspolitik und friedensorientierte Politik sehr wichtig sind. Ich habe im Laufe eines doch recht langen politischen Lebens gelernt, daß man die soziale Dimension in der Politik, die soziale Symmetrie hoch halten muß. Einerseits aus grundsätzlichen Gerechtigkeitserwägungen – andererseits,

weil das auch zur Stabilität und zur guten Entwicklung eines Landes beiträgt.“

Ausreichendes Augenmerk möchte er auf die Bereiche Kunst, Kultur und Wissenschaft richten und versteht die Funktion des Bundespräsidenten auch dahin, daß er seine Möglichkeiten annehmen und seine Kompetenzen einsetzen müsse, um ein reibungsloses Funktionieren des demokratischen Systems zu gewährleisten. Fischer: „Wenn man die Verfassung genau liest, erkennt man auch, daß es so etwas wie eine Notbremsenfunktion des Bundespräsidenten gibt – also in schwierigen Situationen Einfluß darauf zu nehmen, daß gefährliche Entwicklungen ferngehalten und ausgeschlossen werden.“

Auslandsösterreicher sieht Fischer „selbstverständlich als Teil der österreichischen Familie“, bei seinen Staatsbesuchen würde er auch Kontakte mit Auslandsösterreichern in sein Programm aufnehmen – was sich immer bewährt habe. Sie sollten sich auch an der Willensbildung in Österreich beteiligen können, wenn sie nach wie vor im Besitze der österreichischen Staatsbürgerschaft sind, was ja verfassungsrechtliche Voraussetzung für das Wahlrecht ist. Es sei schon nachgedacht worden, welche Erleichterungen zu dessen Ausübung machbar wären, doch gelte es, so Fischer, „die Grundprinzipien des Wahlrechtes, nämlich das Geheimnisswahlrecht, zu wahren.“

„Es wird der Zeitpunkt kommen“, so Fischer, „wo Formen einer elektronischen Stimmabgabe möglich sein werden, die große Vereinfachungen bringen werden. Aber dazu kann ich im Augenblick nichts ankündigen. Ich sehe jedenfalls mit Freude, daß Zehntausende Auslandsösterreicher von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen und ich bedanke mich dafür.“ C.M.R.



Foto: Bernhard J. Holzner © HOPF-MEDIA

Weltbundtagung

Auslandsösterreichertreffen in Linz vom 2. bis 5. September 2004

von Rowena Habeck



Foto: M. Mössner

Lentos Kunstmuseum:

Bürgermeister Franz Dobusch lud die Auslandsösterreicher zu Besichtigung und Empfang



Fotos: Strobl, Linz

Der Habicht von Swarovski - die Ehrentrophäe des Weltbundes für den Auslandsösterreicher des Jahres

Drei Dinge fallen mir und meiner Generation zuerst ein wenn wir an die oberösterreichische Landeshauptstadt Linz denken: die Voest, der Pöstlingberg und Anton Bruckner. Gegenwärtig hat Linz aber weit mehr zu bieten. 1979 wurde das bekannte Brucknerfest durch die „Ars Electronica“ und die „Klangwolke“ ergänzt. Die Ars Electronica ist ein Festival für elektronische Musik, Computermusik und Multimedia-Animation, die Klangwolke ein multimediales Open-Air-Konzert. Diese Verbindung zwischen Zukunft und Tradition gab dem Brucknerfest und damit Linz ein unverwechselbares Image, das in dieser Form weltweit anerkannt wird.

Mehr als 350 Personen aus 24 Ländern kamen zur diesjährigen Tagung der Österreicher im Ausland vom 2. bis 5. September 2004 nach Linz.

Die Generalversammlung

Nach Begrüßung der Teilnehmer durch den Weltbundpräsidenten Herrn Dkfm. Ing. Gustav Chlestil berichtete Gesandter Dr. Thomas Buchsbaum über die aktuellen Themen des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten und Hofrat Dr. Walter Dujmovits über die der Burgenländischen Gemeinschaft. Das Protokoll der Generalversammlung 2003 in Graz wurde einstimmig genehmigt. Präsident Chlestil legte seinen Tätigkeitsbericht sowie den Finanzbericht vor, die Generalsekretärin Frau Dr. Irmgard Helperstorfer den

Bericht des Generalsekretariates. Nach dem Bericht der Rechnungsprüfer wurde der Vorstand einstimmig entlastet.

Prof. Dr. Leopoldseider, Mitbegründer der Ars Electronica und Linzer Klagwolke hielt einen überaus interessanten Vortrag unter dem Titel „25 Jahre Ars Electronica“, mit dem er die Entstehung dieser Plattform für digitale Kunst und Medienkultur und deren Bedeutung darstellte. Die Ars Electronica basiert auf vier Säulen, dem Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft, dem Prix Ars Electronica, einem Internationalen Wettbewerb für Cyber-Arts, dem Museum der Zukunft und dem Laboratory for Future Innovations.



Für besondere Leistungen im Auslandsösterreicher-Weltbund wurden geehrt: mit „Gold“ Helma Poggini (Rom), rechts neben Präs. Chlestil, und Gerhard Bonner (Kingston/Kanada) ganz links - sowie Waltraud Hoffmann, Wilhelmine Jungrathmayr und Maria Slavik mit dem Silbernen Ehrenzeichen des Weltbundes.

Zum Abschluss des ersten Teils der Generalversammlung wurden vom Weltbund der Aus-

landsösterreicher nachstehende Ehrungen vorgenommen:

Mit dem Silbernen Ehrenzeichen des Weltbundes wurden ausgezeichnet: Maria Slavik (Österreicher Klub London), Waltraud Hoffmann (Austrian-American Society of Oregon), Dr. Wilhelmine Jungrathmayer (Redakteurin ROT WEISS ROT).

Das goldene Ehrenzeichen des Weltbundes erhielten: Helma Poggini (Vereinigung der Österreicher in Rom) und Gerhard Wilhelm Bonner (Austrian International Club Kingston, Canada).

Im zweiten Teil der Generalversammlung sprach der diesjährige Auslandsösterreicher des Jahres 2004, der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Lufthansa AG, Wolfgang Mayrhuber in seinem Vortrag unter dem Titel „Luftfahrt als Brücke der Mobilität zwischen den Völkern in einer globalisierten Welt“ über die Entwicklung der Luftfahrt im Allgemeinen und der der Lufthansa Deutschland AG. im Speziellen. Laut Mayrhuber sei genug Platz für unterschiedliche Anbieter

Von Vizepräsident Dr. Jürgen Em wurden die Resultate des Workshops anlässlich der Präsidentenkonferenz 2004 in Wien vorgelegt und weitere Vorstandsmitglieder berichteten über Weltbundprojekte.

In einem ausführlichen Bericht über die Neugestaltung der Weltbund Home Page infor-



OÖ Landeshauptmann Josef Pühringer mit AÖWB-Präsident Gustav Chlestil und den Vizepräsidenten Jürgen Em (li.) und Walter Dujmovits stellen sich den Medien



LHPühringer überreicht dem AÖWB-Präsidenten Chlestil das Goldene Verdienstzeichen des Landes Oberösterreich

mierte Vorstandsmitglied Rudolf Neuhold über die Arbeit des Weltbundes an diesem neuen Informations- und Kommunikationsmittel.

Von den Delegierten wurde das Thema „Vertrieb des Magazins ROT WEISS ROT“ zur Sprache gebracht. Präsident Chlestil informierte darüber, dass die Neugestaltung und Modernisierung des Magazins und Verbesserung des Vertriebes auf der Prioritätenliste des Weltbundes an oberster Stelle stehe und in der Präsidentenkonferenz im Mai des folgenden Jahres über das Ergebnis dieses Projektes berichtet werden wird. Weiters sei über das Internet eine vernetzte Diskussionsmöglichkeit für Auslandsösterreicher in aller Welt geplant.

Die nächste Weltbundtagung wird voraussichtlich zwischen 1. und 4. September 2005 in Baden bei Wien stattfinden.

Der Festakt

Im schönen Rahmen des Festsaaes des „Palais Kaufmännischer Verein Linz“ fand am Samstagvormittag in Anwesenheit des Staatssekretärs Mag. Helmut Kukacka, in Vertretung der Bundesministerin für auswärtige Angelegenheiten, Frau Dr. Benita Ferrero-Waldner, des Landeshauptmannes von Oberösterreich, Herrn Dr. Josef Pühringer und des Bürgermeisters der Stadt Linz, Herrn Dr. Franz Dobusch, der Festakt statt.

In seiner Begrüßungsansprache erinnerte der Präsident des Auslandsösterreicher-Weltbundes die Auslandsösterreicher daran, dass in erster Linie sie das Bild prägen, das die Menschen in der Welt von unserem Land haben. „Seien

Sie sich dessen bewusst und tragen Sie diese Verantwortung mit Würde und Überzeugung. Und lassen Sie nicht nach in Ihren Bemühungen, die Schönheit unseres Heimatlandes, seine Stärken und seine kulturelle Vergangenheit in passender Form darzustellen.“

Chlestil verlas eine herzliche Grußbotschaft der Noch-Außenministerin Dr. Benita Ferrero-Waldner, die in ihrem Schreiben nicht nur dem Weltbund und allen Auslandsösterreichern ihre Verbundenheit versichert, sondern auch darauf hinwies, dass sie durch ihre Bestellung zur Kommissarin der Europäischen Union und der damit verbundenen Übersiedlung nach Brüssel nun ebenfalls wieder zu einer Auslandsösterreicherin geworden sei.

Chlestil dankte in seiner Ansprache ganz besonders allen Förderern des Weltbundes der Auslandsösterreicher. Für seine Verdienste und die tatkräftige Unterstützung des Weltbundes zeichnete der Präsident Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer mit dem Goldenen Ehrenzeichen des Auslandsösterreicher-Weltbundes aus. Für seine Verdienste um die Auslandsösterreicher und damit auch ganz Österreich wurde der Weltbundpräsident seinerseits vom oberösterreichischen Landeshauptmann mit dem Goldenen Verdienstzeichen des Landes Oberösterreich geehrt. Chlestil betonte in seinen Dankesworten, daß er die hohe Auszeichnung nur im Namen des gesamten AÖWB-Teams und aller Auslandsösterreicher annehmen könne.



Foto: MMössmer

LH Josef Pühringer, Staatssekretär Helmut Kukacka, AÖWB-Präsident Gustav Chlestil mit Frau, Lufthansa-Chef Wolfgang Mayrhober mit Frau, die AÖWB-Vizepräsidenten Jürgen Em und Walter Dujmovits und stv. AÖWB-Generalsekretär Alban Vigelius mit Frau (v.l.n.r.)



Der Weltbund ehrt den Gastgeber mit der Goldenen Ehrenzeichen

Zum Auslandsösterreicher des Jahres 2004 wurde Wolfgang Mayrhuber, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Lufthansa AG, ernannt und ihm der von der Firma Swarovski gestiftete Kristallhabicht überreicht. Wolfgang Mayrhuber wurde 1947 in Waizenkirchen (Bezirk Grieskirchen) in Oberösterreich geboren. Er besuchte die Höhere Technische Bundeslehranstalt in Steyr und absolvierte weitere Ausbildungen sowie Trainings am Bloor Institute in Kanada und am Massachusetts Institute of Technology in Boston. Mayrhuber arbeitet seit mehr als 30 Jahren für die Lufthansa. Er war in seiner Karriere unter anderem verantwortlich für Logistik, Technik, Touristik und IT und auch



Ladies am Ball: Helma Poggini aus Rom, Ulli Agostini aus Florenz mit den aus London angereisten Kolleginnen Elfriede Hopkinson und Emma Curle

zuständig für die Lufthansa Passage Airlines. Das Amt des Vorstandsvorsitzenden bekleidet Mayrhuber seit 2003.

Rahmenprogramm

Neben Generalversammlung und Festakt wurde den Teilnehmern aber auch in gewohnter Weise ein spektakuläres Rahmenprogramm geboten. Auf Einladung des Tourismusverbandes der Stadt Linz fanden sowohl Stadtführungen als auch Führungen durch das Ars Electronica Center statt. Der Bürgermeister, Herr Dr. Franz Dobusch, lud zu einer Führung und einem Empfang ins „LENTOS“ Kunstmuseum,

der Landeshauptmann Dr. Pühringer zu einem Empfang in den Redoutensälen. Nach dem Festakt fand ein Gala-Mittagessen auf Einladung der Bundesministerin für Auswärtige Angelegenheiten, Frau Dr. Ferrero-Waldner, im Palais „Kaufmännischer Verein“ statt, wo man sich auch abends zu den stimmungsvollen Big-Band-Klängen des Linzer Polizeiorchesters beim stilvollen Abschlussball traf.

Zum Abschluss der diesjährigen Weltbundtagung kamen die Teilnehmer am Sonntag zu einem Festgottesdienst im Neuen Dom zusammen, im „Klosterhof“ fand dann das traditionelle Abschlussessen statt.



Präsident Chlestil mit seiner Frau Ingrid (links) und Gerty Bernardin, der Witwe des früheren Weltbund-Ehrenpräsidenten Dante Bernardin



Auslandsösterreicher des Jahres 2004 Wolfgang Mayrhuber mit der Habicht-Trophäe

Foto: M.Mössmer

In jedem österreichischen Haushalt ist sie bekannt als „Our Lady in Moskau“ – Alexander Grasmuck besuchte Susanne Scholl in ihrem ORF-Büro hoch über der Moskwa.

Sie ist eine der profiliertesten Auslandskorrespondentinnen in der heimischen Journalistenszene und sie gehört zu den „moskau-festesten“ Österreichern: Susanne Scholl, die langjährige Vertreterin des Österreichischen Rundfunks in der ehemaligen Hochburg des Kommunismus. Ihre Stationen fernab ihrer ursprünglichen Heimat sind so zahlreich, daß sie, wenn man sie als „routinierte Auslandsösterreicherin“ anspricht, fast beleidigt entgegnet: „Die Bezeichnung Weltbürgerin trifft viel eher auf mich zu.“

Dementsprechend international ausgerichtet war bereits die akademische Laufbahn der Tochter einer jüdischen Ärztfamilie: als Österreicherin promovierte sie in Rom in der Studienrichtung Slawistik ...

So richtig begonnen hat die journalistische Karriere der 55jährigen Mutter von Zwillingen während ihrer fünf Jahre in der außenpolitischen Redaktion der Austria Presse Agentur (APA). Auch wenn Scholl bereits zuvor als Assistentin des damaligen Wien- und Osteuropa-Korrespondenten des französischen „Le Monde“, Manuel Lucbert, das Metier kennen lernte, bekam sie doch erst bei der APA das praktische Rüstzeug für ihre spätere Laufbahn mit.

Von den internationalen Beziehungen in den Bann gezogen, verließ die polyglotte Journalistin dieses Lager nicht mehr und kam zum ersten Mal mit dem ORF-Fernsehen in Kontakt: die Osteuropa-Redaktion unter der Leitung des legendären Professor Paul Lendvai war der Anfang einer viel versprechenden TV-Karriere.

Dann, 1989, ein Wendepunkt: Susanne Scholl ging nach Bonn und erlebte zum ersten Mal quasi hautnah mit, wie ein kommunistischer Staat zu Grabe getragen wurde: die DDR.

Wie konnte man eigentlich von Bonn aus auf Tuchfühlung mit der DDR sein?

„Bonn war damals ja die Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland. Deshalb hatten wir unser Büro eben dort und nicht in Berlin. Als dann der Untergang der DDR begann, richteten wir allerdings sehr schnell ein provisorisches ORF-Büro in Ostberlin ein, in dem wir dann abwechselnd arbeiteten.“

Der nächste Schauplatz der historischen Entwicklungen in Osteuropa war die Sowjetunion. Wieder hatte Scholl den richtigen Riecher, als sie sich um diese Stelle bewarb, wieder war sie eine der journalistischen Zeitzeugen in der Umbruchsära, als sie 1991 an die Moskwa versetzt wurde.



Foto: ORF

IMMER AM PULS DER ZEIT

Warum hat man gerade an Sie gedacht?

„Ich konnte Russisch, das war ein großer Vorteil, und ich kannte die Sowjetunion aus mehreren Aufenthalten. Ich kam also im Juli 1991 nach Moskau, als eigentlich keiner absehen konnte, wie schnell auch hier alles ins Trudeln kommen würde.“

Scholl durfte also mit ansehen, wie die Panzer auf das Moskauer Weiße Haus zurollten, sie durfte aus allernächster Nähe miterleben, wie Menschenmassen in Aufruhr gerieten, wie Gorbatschow und mit ihm die Sowjetunion gestürzt wurde.

Wenn Sie das damals im Entstehen begriffene Rußland mit dem heutigen vergleichen, welche Unterschiede springen Ihnen ins Auge?

„Vor allem Unterschiede im Alltagsleben. Als ich vor dem Putsch 1991 nach Moskau kam, mußte ich viele Lebensmittel und Alltagsprodukte wie Waschmittel, Klopapier, Taschentücher aus Wien mitbringen, weil die in Moskau kaum zu finden waren. So eine Situation kann man mit der heutigen natürlich nicht mehr vergleichen. Die Normalität ist für mich in Moskau dann eingekehrt, als man Mitte der Neunzigerjahre zum ersten Mal Geld beim Bankomaten abheben konnte.“

Auch die Sowjetunion gehörte mittlerweile der Geschichte an, dennoch erlebte die Korrespondentin weiterhin spannende Ereignisse mit, zum Beispiel den Parlamentsputsch von 1993. Ein Jahr später stieg sie zur Büroleiterin der üblicherweise aus zwei heimischen Journalisten und zahl-

reichen russischen Technikern und Mitarbeitern bestehenden Moskauer Außenstelle des Österreichischen Rundfunks auf. Scholl bekleidete diese Funktion bis 1997, als sie nach Wien zurückberufen wurde und in der Argentinierstraße das „Europa-journal“ leitete. Erst im Jahre 2000 verschlug es sie wieder als Bürochefin an die Moskwa.

Warum dieses Hin und Her mit Ihrer Person im Hause ORF?

„Weil man hausintern der Auffassung war, daß es nicht gut ist, wenn Korrespondenten zu lange an einem Ort arbeiten. Eigentlich wollte ich damals in die USA gehen, was aus verschiedenen Gründen nicht klappte. Als man mich dann aber fragte, ob ich noch einmal nach Moskau gehen würde, war ich sofort einverstanden.“

Die Trägerin des Goldenen Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst sieht sich selbst nicht nur als Journalistin, sondern auch als Schriftstellerin. Mittlerweile drei veröffentlichte Bücher zeugen von diesem Berufsverständnis: Die ersten beiden sind Sachbücher, „Russisches Tagebuch“ sowie „Moskauer Küchengespräche“, in denen sie den Status quo der russischen Gesellschaft und Politik auf gewohnt kritische Art und Weise beschreibt, diesmal eben schriftlich. Erst im letzten Jahr erschien „Elsas Großväter“, ein autobiografischer Roman.

Was hat Sie dazu bewogen, diesen Roman zu schreiben?

„Die Geschichte meiner Familie sowie ein Briefwechsel zwischen meinem Großvater und meinem Vater. Ich habe diese Briefe erst 50 Jahre später gelesen. Mein Großvater war selbst Schriftsteller und auch mein Vater sprachlich sehr begabt. Dazu kam das Gefühl, daß sich am Ende des Jahrhunderts vieles wiederholt, von dem wir gedacht hatten, daß es nach dem Holocaust eben nicht mehr möglich sein würde.“

Was wird ihre nächste Station sein? Wird Susanne Scholl weiter die Entwicklung in Rußland beobachten, welches sie, wie sie sagt, zu Zeiten schon als „Bananenrepublik“ empfindet, seit die demokratischen Freiheiten neuerlich immer mehr eingeschränkt werden? Oder wird sie die russische Metropole bald wieder verlassen? Möchte sie wieder zurück nach Österreich?

Scholl antwortet wie aus der Pistole geschossen: „Ja, schon.“ Wieder in den Journalismus? – „Natürlich. Ich bin ORF-Angestellte, also gehe ich dorthin auch zurück, wenn ich nach Wien komme.“

Carl Djerassi, der aus Österreich stammende „Erfinder“ der Anti-Baby-Pille, hielt an der Donau-Universität in Krems einen viel beachteten Vortrag.

Von Ethik in der Wissenschaft bis zur Trennung von Sex und Befruchtung reichte das Themenspektrum eines faszinierenden Vortrags von Prof. Dr. Carl Djerassi an der Donau-Universität Krems Ende Mai 2004. Der renommierte Wissenschaftler wurde in den 60er Jahren mit der Entwicklung der Anti-Baby-Pille bekannt, machte sich aber auch als Autor von Gedichten, Kurzgeschichten und Romanen einen Namen. Kritisch betrachtet Djerassi die Welt der Wissenschaft, besonders der Naturwissenschaft, die von Konkurrenzdenken geprägt sei. Auch in seinen Büchern beschäftigt er sich mit dem „Stamm“ der Wissenschaftler und deren Selbstverständnis.

Carl Djerassi ist gebürtiger Österreicher und mußte 1938 flüchten, es gelang ihm, in die USA zu emigrieren. In den 90er Jahren kehrte er erstmals nach Österreich zurück. Als „versöhnt“ bezeichnet Djerassi seine heutige Beziehung zu Österreich und im Speziellen zu Wien. Er ist emeritierter Professor für Chemie an der Stanford University, Inhaber von 19 Ehrendoktoraten, Mitglied der „National Academy of Sciences“ sowie Ehrenmitglied der Britischen „Royal Society of Chemistry“ und einer der wenigen amerikanischen Wissenschaftler, der sowohl mit der „National Medal of



LH Pröll traf Prof. Carl Djerassi in Krems Foto: NÖ Landespressedienst / R. Boltz

Science“ als auch mit der „National Medal of Technology“ ausgezeichnet wurde. Außerdem ist er Autor von fünf Romanen, vier Theaterstücken und zwei Autobiographien. 2003 erhielt er das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst der Republik Österreich, 2004 die österreichische Staatsbürgerschaft.

Im Anschluß an seinen Vortrag traf

Djerassi im Kloster Und mit Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll zu einem Gespräch zusammen. Dabei unterhielt man sich unter anderem über die Donau-Universität und die Stadt Krems, aber auch über niederösterreichische Weine. Weiters wurden die Themen Kunst und Kultur thematisiert und die Idee einer möglichen Aufführung eines Djerassi-Stücks in St. Pölten angedacht.



Othmar Friedler, langjähriger und nunmehr emeritierter Präsident des Austrian-American Club's in Los Angeles, erhielt eine weitere hohe Auszeichnung zu den vielen, deren

Träger er bereits ist: den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland.

Die Zeremonie der Überreichung der Urkunde durch den deutschen Generalkonsul Hans-Jürgen Wendler – im Beisein von Österreichs Generalkonsul Launsky-Tieffenthal wie auch des Handelsdelegierten Christian Kügerl – fand im Restaurant „Schatzi“ statt, dessen Inhaber Arnold Schwarzenegger ist. Othmar Friedler ist Träger des Goldenen Verdienstzeichens der Republik Österreich und des Bundeslandes Steiermark.



Ferdinand Jurda, geboren 1917 in Brünn, starb Ende Juli im Alter von 87 Jahren in Kempten im Allgäu. Medizinalrat Dr. Jurda war 31 Jahre lang Mitglied des Österreicher-Clubs Augsburg und von 1987 bis 2001 als Herzösterreicher Vorstandsmitglied des Weltbundes der Österreicher im Ausland. In dieser Funktion hat er sich vor allem an der Ausarbeitung einer neuen Satzung, der Wahlordnung sowie der Ehrenordnung beteiligt. Er bereiste die Länder des damaligen Ostblocks und gab Hilfestellung bei der Gründung neuer Vereine.



Karl Demblin, ehemaliger Präsident des „Weltbundes der Österreicher im Ausland“ – zwei Amtsperioden im Zeitraum von 1963 bis 1979 – ist im Juni dieses Jahres im 86. Lebensjahr gestorben.

Dr. Karl Graf von Demblin war ein Mann der ersten Stunde des Weltbundes und im Vorstand Justiz-Experte. Er entstammte einer alt-österreichischen adeligen Diplomatenfamilie, maturierte 1938 in Wien, wurde im Zweiten Weltkrieg schwer verwundet und studierte nach Kriegsende in München und Stuttgart. Seine Karriere als Rechtsanwalt entfaltete er im deutschen Tübingen, wo er den Verein der Österreicher in Baden-Württemberg gründete.

Als Präsident des WBÖA, ab 1963, machte er die Erfassung der zweiten Generation der Auslandsösterreicher zu seinem Schwerpunktthema.

ORF 2 EUROPE



Österreich auf den Bildschirmen Europas

- Täglich von 16.00 bis ca. 0.30 Uhr
- 24 Stunden TELETEXT-Angebot

Das europaweite Angebot umfasst die komplette Palette der Informationssendungen von ORF 2

- „Zeit im Bild“, „Report“, „Willkommen Österreich“
- „Wien heute“ (von 19.00 bis 19.20 Uhr)
- „Österreich-Bild“, „Erlebnis Österreich“
- „Treffpunkt Kultur“, „Modern Times“, „Thema“ u.w.

Weiters: Unterhaltung, Filme und Serien österreichischer Provenienz

Im Rahmen der unverschlüsselten Ausstrahlung von ORF 2 via Digitalsatellit wird die „Zeit im Bild 1“ um 19.30 Uhr auch in Gebärdensprache präsentiert.

Empfang

(benötigt wird ein digitales Satellitenempfangsset)

Satellit Astra: ORF-Transponder (117); Position 19,2 Grad Ost; Frequenz 12.692 GHz; Polarisation horizontal; Symbol Rate 22.000; FEC 5/6

ORF 2 Europe u. a. in folgenden Ländern:

Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Frankreich, Finnland, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Polen, Portugal, Schweiz, Schweden, Serbien-Montenegro, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn

Weitere Informationen

TELETEXT ab Seite 440

Internet: <http://kundendienst.ORF.at>

Ein Ruhmestag in Österreichs Geschichte

von Gottfried-Karl Kindermann

Der 25. Juli 2004 brachte den 70. Jahrestag eines Ereignisses von weltgeschichtlicher Bedeutung in der Geschichte der Republik Österreich. Es war der unter dramatischen und teils tragischen Umständen errungene Abwehresieg Österreichs über Hitlers ersten Versuch zur gewaltsamen Expansion in Europa. Denn die Eroberung Österreichs bildete in Hitlers Aggressionsplänen den notwendigen ersten Schritt einer Strategie zur Bildung eines zentraleuropäischen Großraumes, der dann als Ausgangsbasis einer imperialistischen Grossoffensive gegen Osteuropa dienen sollte. Während er nach außen hin nur von „Frieden“ redete, lautete seine geheime geostrategische Devise: „Wer Österreich besitzt, beherrscht Mitteleuropa. Das gibt unserem Kampf um Österreich seine europäische Bedeutung.“



Bundeskanzler Engelbert Dollfuß bei einer Rede. Links Leopold Figl

Da die Republik Österreich 1918 mit kläglichem Kleinmut und einem sogar im Staatsgrundgesetz verankerten Versuch zur Selbstpreisgabe durch Anschluss an Deutschland begonnen hatte, und da 1934 noch zwei von drei führenden Parteien Österreichs an der Anschlussidee festhielten, meinte Hitler mit Österreich leichtes Spiel zu haben. Selbst Österreichs Verfassungsautor Hans Kelsen hatte gesagt, Österreich sei nur „ein willkürlicher Fetzen Landes, ... übriggeblieben nachdem die Sieger ihre territorialen Bedürfnisse befriedigt haben“, ihm fehle jeder Daseinssinn. Auch der erste Staatskanzler Karl Renner hatte noch 1932 gemeint, Österreich sei „ein verkrüppeltes Zwergwirtschaftsgebilde“, es

solle Teil des Deutschen Reiches werden. Nachdem sich Mitte Mai 1933 die Grossdeutsche Partei mit der NSDAP zu einer „Kampfgemeinschaft“ unter der Führung Hitlers „in ... Ablehnung einer Selbständigkeit Österreichs“ zusammengeschlossen hatte, gründete die Christlich Soziale Partei am 20. Mai 1933 in Gestalt der „Vaterländischen Front“ die erste Bewegung seit 1918, die sich militant zum staatlichen Selbstbehauptungswillen Nachkriegsösterreichs bekannte und mit erstaunlicher Anfangswirkung bestrebt war, einen neuösterreichischen Patriotismus ins Leben zu rufen.

In hasserfüllter Reaktion hierauf veranlasste Hitler nur sechs Tage später am 26. Mai 1933 den Beginn der sog. „Generaloffensive“ der NSDAP gegen Österreich. Er vollzog sich mit einer heute kaum mehr vorstellbaren Terrorwelle mit monatlich bis zu 140 Sprengstoffanschlägen gegen Eisenbahnanlagen, Brücken, Wasserkraftwerke, Elektrizitätsanlagen, Telefonzellen, Amtsgebäude und Wohnungen vaterländischer Persönlichkeiten. Um der ohnedies angeschlagenen Wirtschaft Österreichs zu schaden, bewirkte Hitler ein totales deutsches Tourismusembargo wie auch Einschnitte in deutschen Importen aus Österreich. Von München aus gelenkt, ergoss sich eine anti-österreichische Propagandawelle über das Land, während sich Mordanschläge gegen Führungspersonlichkeiten der Wiener Regierung richteten.

Österreich reagierte mit Europas erstem Totalverbot der NSDAP, mit einer Verstärkung des Bundesheeres, der Zentralisierung des Sicherheitswesens und scharfer Kritik am Nationalsozialismus durch Organe des neuösterreichischen Patriotismus, die gleichzeitig den Willen zur Selbstbehauptung Österreichs förderten. Am 25. Juli 1934 eskalierte der NS-Generalangriff zum Versuch der NSDAP ganz Österreich im Blitzkriegstil in ihre Gewalt zu bringen. In Heeresuniformen verkleidet, erstürmte die SS-Standarte 89 das Bundeskanzleramt, wo sie die Regierung während einer Kabinettsitzung in ihre Gewalt bringen wollte. Doch sie fanden nur Bundeskanzler Dollfuß, den sie grausam ermordeten.

Gleichzeitig schlug die SA in mehreren Bundesländern los und gab sich als Exeku-

tive einer neuen Regierung aus. Die feste Hoffnung der Putschisten auf eine Unterstützung durch die Bevölkerung oder durch das Bundesheer war irrig. Denn das von 58.000 Freiwilligen unterstützte Bundesheer stand zur Fahne rot-weiß-rot und hat den Aufstand in mehrtägigen Kämpfen niedergeschlagen. Mehr als einhundert dieser Kämpfer sind damals für Österreich gefallen. Wir sollten uns ihrer in Dankbarkeit erinnern! Verhinderten sie doch 1934 eine Machtergreifung der NSDAP, die Österreich zum „zweiten Nazistaat“ gemacht hätte.

Hitler aber sah im Juli 1934 eine „glatte Niederlage von Partei und Reich“.



Engelbert Dollfuß das prominenteste Opfer

Ausländische Gesandtschafts- und Medienberichte hoben hervor, Österreichs Abwehresieg habe der Erhaltung des Friedens in ganz Europa gedient. Bei einer amerikanischen Feier in ehrender Erinnerung an Österreichs Abwehresieg sagte U.S. Senator Claude D. Pepper: „Und mit glänzenden Buchstaben wird es in der Weltgeschichte verzeichnet stehen, dass ... Österreich das erste Blutopfer brachte, um den Vormarsch der Bestie (Hitler) durch die Welt zu dämmen.“ Der Kongressabgeordnete Eberharter fügte hinzu, der 25. Juli 1934 habe den wahren Beginn des Zweiten Weltkrieges bedeutet und Österreichs Bundeskanzler sei dessen erster Gefallener gewesen.

Univ.Prof.Dr.Dr.hc.Gottfried-Karl Kindermann lebt in München. Er ist Autor des Buches „Österreich gegen Hitler“ (Europas erste Abwehrfront 1933-1938), Langen-Müller Verlag 2003

Ausstellung im Jüdischen Museum dokumentiert Zwischenkriegszeit

„Wien, Stadt der Juden“ ... die Welt der Tante Jolesch ... Der Untertitel der Ausstellung im Jüdischen Museum der Stadt Wien ist das, was man im Englischen ein „Catch-Word“ nennt: die Tante Jolesch, Friedrich Torbergs literarische Heldin seiner Anekdoten über das jüdische Bürgertum, ist jedem ein Begriff.

In Wahrheit kommt weder diese Tante, noch der Typus, den sie vertritt, in der Ausstellung im Palais Eskeles vor. Dem Besucher eröffnet sich vielmehr eine hervorragende sozialpolitische Dokumentation über die Zwischenkriegszeit in Wien – mit dem besonderen Aspekt des jüdischen Anteils der Bevölkerung – immerhin elf Prozent der Stadtbewohner – jedoch keine homogene Gruppe, vielmehr zersplittert auf alle sozialen Schichten, wie die restliche Bevölkerung auch.

Im Wien der Ersten Republik (1918 – 1938) lebten mehr als 200.000 Juden, es war die größte Jüdische Gemeinde Europas, nach Warschau.



Eröffnung des Zweiten Wiener Zionistenkongresses in den Sofiensälen. © JMW

Auf zwei Etagen entsteht ein vielseitig dokumentiertes Panorama von den Elendsquartieren der orthodoxen Shtetl-Juden, die nach der Zerschlagung der Monarchie aus Galizien in die Metropole geflüchtet waren, über die Cafés der Bohemiens, die Salons der geistigen Elite, die Ateliers der Künstler – bis in die Stadtverwaltung des Roten Wien.

Über die tragende Rolle, die Juden als Künstler, Reformen und Mäzene beim Aufbruch in die Moderne übernommen hatten, darf vieles als bekannt, wenn auch häufig nicht ausreichend gewürdigt, vorangesetzt werden. Aber so mancher hört



Oskar Kokoschka: Porträt Ferdinand Bloch-Bauer als Jäger, 1935/36 © Kunsthaus Zürich

wohl zum ersten Mal, daß das Wiener Riesenrad, neben dem Stephansdom ein Wahrzeichen der Stadt und eine Pionierleistung der Technik, von dem jüdischen Theatersproß Gabor Steiner erfunden und finanziert wurde. Nur ein Beispiel für so manche Überraschung, die diese Ausstellung offenbart.

Der „neue Mensch“ im Aufbruch

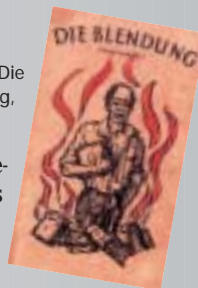
Die Transformation von der Kaiserstadt zur Hauptstadt der kleinen Republik fand in kurzer Zeit statt: die alten Eliten standen im



Foto: JStudio Joel-Heinzmann, Berlin

Karl Kraus, 1874 - 1936
In Vorlesungen und Artikeln warnt er vor der drohenden Entmenschlichung durch den Nationalsozialismus.

rechts:
Elias Canetti: Die Blendung, 1934



Abseits, der Adel war abgeschafft. Ein unbekanntes Wesen betrat die Szene: der neue Mensch, von Phantasien beflügelt, keinem traditionellen Parteiprogramm zugeordnet, Produkt einer historischen Evolution – als sozialer Schulreformer, als

Philosoph des neuen Weltbildes, als Neutöner der Musik, als darstellender Künstler und Analytiker der Sexualität, als Erfinder und Konsument der neuen Medien: Boulevardpresse, Radio, Photographie, Kino, Reklame ...

In all diesen fruchtbaren Prozessen, die alles bisher Sakrosankte auf den Kopf stellten, waren Juden – gottesfürchtige wie atheistische – in der ersten Reihe anzutreffen.

Die Vorstellung, wie von Hugo Bettauer in seinem sarkastischen Roman „Die Stadt ohne Juden“ geschildert, war damals eine aberwitzige Vision. Es gab 95 Synagogen, 24 Talmudschulen sowie unzählige jüdische Sport- und Studentenvereine, von denen die „Hakoa“ der bekannteste geblieben ist, sowie Kinderheime, Krankenhäuser, Altersheime, Waisenhäuser und vieles mehr.



Pferdefigur, Prototyp für den Spielzeugkasten „Fantasia“ © Sammlung Schromm, Wien

Der Zionismus blieb in Wien, wo zwei Zionistenkongresse große Aufmerksamkeit erregten, zunächst ein abstraktes Thema – man war österreichisch-patriotisch eingestellt. Die Idee einer Heimstatt für die Juden im Nahen Osten galt nicht für die eigene Auswanderung.

Die wachsende antisemitische Bewegung erweitert den Begriff des Jüdischen nach Belieben und wird in der Ausstellung über die neue Plakatkunst dokumentiert. So wird Ernst Krenek, der kein Jude war, für seine Oper „Jonny spielt auf“ als „jüdisch-negerischer Besudler“ apostrophiert. Frei nach Bürgermeister Karl Lueger's berühmtem Sager „Wer ein Jud' ist, bestimme ich“.

Inge Dalma

Die Ausstellung im Jüdischen Museum der Stadt Wien im Palais Eskeles, 1010 Wien, Dorotheergasse 11, bleibt bis mindestens Ende Oktober 2004 geöffnet. homepage: www.jmw.at

Quartier für Schiele & Co Sonderschau:

Der 1. März 1925 sollte eigentlich als entscheidend für Österreichs zeitgenössische Kunst in die Geschichte eingehen, wie viele andere Daten auch, die als Ursprung großer Leistungen oder Veränderungen in heimischen Schulen ins Standardwissen eingeleitet werden. Der bewußte Tag ist der Geburtstag jenes Mannes, dem die Nachwelt Schieles, Gerstls, Klimts oder Kokoschkas ein Museum verdankt, das, wie man dort nicht ohne Stolz vermerkt, eher den Eindruck einer Österreichischen Nationalgalerie der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts macht: Rudolf Leopold, pensionierter Zahnarzt, und nicht mehr ganz „frischgebackener“ Direktor der „Leopold Museum-Privatstiftung“ in der Bundeshauptstadt.

Rudolf Leopold

Wie kann ein bescheidener Zahnarzt zu einer Fülle an Werken höchstrangiger bildender Künstler kommen, ohne vorerst über nennenswertes Vermögen verfügt zu haben?

Nach dem Krieg studierte Leopold zunächst Medizin an der Wiener Universität und promovierte 1953 zum Doktor der gesamten Heilkunde. Nach Ablegung des ersten medizinischen Rigorosums begann er auch Vorlesungen der Kunstgeschichte zu besuchen und zugleich Bilder und Kunstobjekte zu sammeln. Dabei kümmernten ihn weder das abschätzigste Urteil der meisten österreichischen Kunsthistoriker noch das damalige Desinteresse fast aller ausländischen Fachleute, die den von Leopold so sehr geschätzten Egon Schiele



Egon Schiele, „Tote Stadt“ III, 1911
© Leopold Museum



Prof. Dr. Leopold Rudolf vor einem „seiner“ Klimt-Gemälde, „Tod und Leben“
Foto: Michael Himml

nur als „lokales Talent“ sahen. Nicht wenige fanden dessen Werke pornographisch oder „entartet“. Entsprechend leistbar waren Schieles Werke damals. Schon von erspartem Taschengeld kaufte Leopold als Student das erste Gemälde, begann zu sammeln. Er verließ sich beim Kaufen und Tauschen auf seine höchstpersönliche Schaulust. Er vertraute nur der Sensibilisierung seines Auges und der engagierten Beschäftigung mit dem Vergleichen feinsten Unterschiede, kurz: der Kultivierung seiner ästhetischen Urteilskraft. Er war und ist verrückt nach Malerei, die seinen „Blick beglückt“.

Als Leopold 1955 erstmals für eine Ausstellung moderner österreichischer Kunst im Stedelijk Museum in Amsterdam und in Eindhoven eine von den damaligen Usancen abweichende Auswahl der Werke Schieles zusammenstellte, folgte der erste große internationale Erfolg. Schiele rückte mit einem Schlag in die erste Reihe der europäischen Künstler vor, das Museum of

Modern Art in New York erwarb erstmals Aquarelle des Künstlers.

Sucht nach Kunst

Als bald wird Leopolds Leidenschaft zur Sucht nach Kunst, wie er sich an die Anfangszeit seiner Sammlung erinnert. Später stürzt er sich über Jahrzehnte hinweg in Millioenschulden, wobei er aber Unterstützung vor allem in seiner kunstsinnigen Frau, Dr. Elisabeth Leopold, fand – und findet.

Schon 1965 wurden Werke Schieles und Gustav Klimts im New Yorker Guggenheim Museum gezeigt. Zahlreiche Ausstellungen in aller Welt folgten. Stellvertretend seien etwa jene im Museum of Modern Art in New York und im Picasso Museum in Barcelona genannt. Doch auch der Heimat gönnte Leopold ausgiebig Gelegenheit, den – mittlerweile natürlich – angesehenen Schiele zu besichtigen. So hat er etwa 1998 die Ausstellung „Egon Schiele. Die Sammlung Leopold“ in Schieles Heimatstadt Tulln präsentiert.

„Egon Schiele Landschaften“ im MQ

1994 verkaufte Leopold seine Sammlung im Wert von rund 8 Millionen Euro (entsprechen etwa 575 Mio. Schilling) an die Republik Österreich, die mit dem Stifter Leopold und der Hilfe der Oesterreichischen Nationalbank die „Leopold Museum-Privatstiftung“ ins Leben rief. Gutes Geschäft, könnte man denken. Doch Leopold ging es in erster Linie darum, einen Grundstock für ein neues Museum zur Kunst der frühen Moderne im Wiener Museumsquartier zu schaffen. Den größeren Teil der damals in seinem Eigentum befindlichen 5288 Kunstwerke hat er nämlich als Schenkung eingebracht! Dazu zählen Hauptwerke von Egon Schiele, Gustav Klimt, Richard Gerstl, Alfred Kubin, Albin Egger-Lienz, Kolo Moser, Oskar Kokoschka, Anton Faistauer, Anton Kolig, Herbert Boeckl und Wilhelm Thöny. Darüber hinaus gibt es viele bedeutende Werke des 19. Jahrhunderts und der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, sowie außereuropäische Kunstobjekte aus Schwarzafrika, Ozeanien und dem fernen Osten.



Egon Schiele, Der Häuserbogen („Inselstadt“), 1915
© Leopold Museum

und Metall bis zum Tag der Übersiedlung ins Museum alltäglich benützt.

Die Sammlung Leopold zählt zu den weltweit bedeutendsten Sammlungen moderner österreichischer Kunst und ist die weltweit größte Egon-Schiele-Sammlung.

„Egon Schiele Landschaften“
ab 17. September 2004

Als Kurator dieser Ausstellung stellt sich Leopold der Aufgabe, eine Facette im Schaffen Schieles zu erschließen, die bislang nahezu unbeachtet geblieben ist und präsentiert erstmals ausschließlich dessen Landschafts- und Städtebilder.

Die Ausstellung umfaßt über 100 Werke von rund 35 Leihgebern. Die Arbeiten stammen aus der Schweiz, Deutschland, Spanien, den USA und Österreich, 18 Gemälde aus dem Leopold Museum selbst. Leihgaben zahlreicher Privatsammler, die ansonsten nicht der Öffentlichkeit zugänglich sind, werden die Ausstellung ergänzen.

Rund 20 Gemälde österreichischer und internationaler Künstler werden den Arbeiten Schieles gegenübergestellt – darunter Werke von Gustav Klimt, Oskar

Kokoschka, Ernst Ludwig Kirchner, Maximilian Reinitz, Albert Paris Gütersloh, Alfons Walde oder Albert Birkle. Über die Leihe weiterer international renommierter Künstler wurde bis zuletzt noch intensiv verhandelt.

Zahlreiche Gouachen und Skizzen – wie zu den Gemälden „Häuserbogen III“ oder dem „Haus mit Schindeldach“ (beide 1915) – werden ebenfalls in der Ausstellung zu sehen sein. Ein eigens für die Ausstellung konzipierter Film soll vertiefende Einblicke in die Welt Schieles bieten.

Um die künstlerische Transformation der ursprünglich Naturmotive in anthropomorphe Seelenlandschaften nachvollziehbar werden zu lassen, werden den Originalen die entsprechenden Motive in Form von Fotografien gegenübergestellt.

Die Ausstellung ist von 17. September 2004 bis 31. Jänner 2005 zu besichtigen.

Claus Maria Richter

Leopold Museum – Privatstiftung

Museumsplatz 1, A-1070 Wien

Telefon: ++43/1/52570-0

Telefax: ++43/1/52570-1500

<http://www.leopoldmuseum.org>



Egon Schiele, Hauswand am Fluss, 1915
© Leopold Museum

Leopold Museum

Heute leitet Dr. Rudolf Leopold, mittlerweile 79 Jahre alt und unverändert von sammlerischem Elan getrieben, mit seiner Frau gemeinsam das „Museum Leopold“ im Wiener Museumsquartier. Auf 5400 Quadratmetern, in großzügigen Hallen aus lichtigem Stein, begegnet man neben Gemälden und Zeichnungen aber auch kostbarem Mobiliar aus der Zeit der Wiener Werkstätten, Originalstücken etwa von Adolf Loos, Otto Wagner und Josef Hoffmann. Die Familie Leopold hat diese Möbel und Gebrauchsgegenstände aus Porzellan, Glas

DIE ZUKUNFT IM SPIEGEL DER ZEIT

Ars Electronica setzt Trends - und das seit mittlerweile 25 Jahren.

1979-2004

25 Jahre Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft



Brennpunkt Linz

Linzer Hauptplatz, Brucknerhaus, O.K Centrum für Gegenwartskunst, Kunstmuseum Lentos, Ars Electronica Center, Franz-Josef-Warte, Donaupark oder Stadtwerkstatt – ganz Linz wurde Anfang September zum Schauplatz von Kunstprojekten, Videoprojektionen und Klanginstallationen. Überall in der Stadt traf man auf internationales, meist mit Notebooks bewehrtes Publikum, Fahnen mit der Aufschrift „Timeshift“ wehten dies- und jenseits des Donauufers. Der Grund: Das Festival Ars Electronica 2004 unter dem Thema „Timeshift“ erfasste ganz Linz.

Ob Freiluft-Events, Konzerte oder Tanzperformances, Festival Ars Electronica bietet eine Fülle von Aktivitäten und Angeboten.

So konnten sich dieses Jahr die Festivalbesucher an der Visualisierten Linzer Klangwolke (rechts), dem Einstimmungsabend „An Evening in the Gardens“ in der gemütlichen Atmosphäre bei der Franz-Josef-Warte“ (links) oder über Veranstaltungen auf der Höhe digitaler Medienkunst, wie „Digital Musics in Concert“ (Mitte) erfreuen.

Alle Fotos: AEC/rubra



Zukunftstrends

Die Linzer Ars Electronica steht heute an einer einzigartigen Position im weltweiten Reigen der Medienkultur. Diese Einzigartigkeit beruht auf mehreren Faktoren.

Einereits setzt sich Ars Electronica seit 25 Jahren intensiv mit der Medienkunst auseinander.

Ein weiterer Grund für die Bedeutung der Ars Electronica ist seine Dimension: es ist das größte Festival seiner Art weltweit.

Und schließlich entfaltet sie eine bemerkenswerte Bandbreite in ihren Aktivitäten. Konzentrieren sich andere Institutionen der Medienkultur auf eine oder zwei Aktivitäten, wie etwa die Organisation eines Festivals oder von Ausstellungen, besteht Ars Electronica aus mehreren Bereichen mit unterschiedlicher Ausrichtung, die sich wechselseitig ergänzen und unterstützen.



Richtungsweisende Zusammenführung von Technologie und Körper: Die Tanz- und Medienperformance „Apparition“ des Medienkünstlers und Komponisten Klaus Obermaier im Rahmen des Festival Ars Electronica 2004 (Bild ganz oben).

Stewart Brand, Visionär und Zukunftsforscher bei seinem Vortrag im Rahmen des „Timeshift“ Symposium (Bild Mitte).

Die Preisträger des Prix Ars Electronica 2004 mit dem „Oskar der Medienkunst“: Die Goldene Nica (Bild unten).

Alle Fotos: AEC / rubra

Viermal Ars Electronica

Diese Bandbreite spiegelt die vier Bereiche der Ars Electronica wider.

Das Festival Ars Electronica fungiert als Experimentierraum und Schauplatz neuester technologischer, künstlerischer und gesellschaftlicher Neuerungen. Künstler aus aller Welt präsentieren ihre Arbeiten, führende Wissenschaftler und Theoretiker diskutieren in Symposien und Konferenzen über neue Technologien und ihre Folgen für die Menschen. Klingt trocken, ist es aber nicht – denn diese Gespräche geben meist Einblick die Trends und Entwicklungen der nächsten Zeit. Und wer würde nicht gerne einen Blick in die Zukunft wagen?

Seit 1987 existiert ergänzend zum Festival der Prix Ars Electronica. Dieser Wettbewerb für digitale Medienkünstler von digitaler Musik bis hin zur Computeranimation ist heute mit dem Gesamtpreisgeld von €130.000.– der bedeutendste Wettbewerb für CyberArts. Künstler aus aller Welt – über 3400 im Jahr 2004 – reichen bei diesem Wettbewerb ein. Dadurch lernt Ars Electronica kontinuierlich neue Künstler und neue künstlerische Ansätze kennen.

Erfahrungswerte, die das Archiv der Ars Electronica gemeinsam mit den Erfahrungen aus 25 Jahren Festival zu

einer der bedeutendsten Dokumentationen digitaler Medienkunst geformt haben.

Das Ars Electronica Futurelab bietet Künstlern als „Artists in Residence“ Möglichkeiten, ihre Arbeiten zu verwirklichen, arbeitet aber auch eng mit Unternehmen aus der Privatwirtschaft zusammen, mit denen es Projekte im Schnittpunkt von künstlerischem Schaffen und wirtschaftlicher Anwendung verwirklicht. Als weiterer Teilbereich versteht sich das Ars Electronica Center im Sinne eines „Museum der Zukunft“ als Vermittler neuer Trends und Technologien an breite Bevölkerungskreise. Hier sind Medienkunstprojekte zu sehen, die zum Experimentieren mit neuer Technologie, aber auch zum Hinterfragen unseres Umgangs damit anregen sollen.

Ars Electronica 2004

Das diesjährige Festival Ars Electronica stand vor allem im Zeichen des Jubiläums. Es wäre allerdings kein Festival Ars Electronica, würde man sich in diesem Rahmen ausschließlich der Rückschau widmen.

Im Zentrum standen daher nicht nur die Entwicklungen der vergangenen 25 Jahre, sondern auch eine Vorausschau auf das kommende Vierteljahrhundert. Junge Theoretiker trafen auf arrivierte Pioniere der Medienkunst. Denn, wie Michael Naimark, der Gastkurator des „Timeshift“ Symposiums meinte: „Geschichte ist für den Diskurs über die Zukunft wichtig, Sentimentalität hingegen nicht. Wir möchten die Geschichte als Instrument für einen Blick nach vorne verwenden und nicht, um diesem auszuweichen.“ Neben den zahlreichen Gesprächen standen den Besuchern viele Konzerte, Performances, Ausstellungen und Installationen im öffentlichen Raum offen. Es eröffnete sich ein Blick auf den neuesten Stand der Medienkunst, auf die Zukunft künstlerischen Schaffens. Denn Vieles, das heute bei der Ars Electronica als Experiment erscheint, wird in wenigen Jahren den Alltag künstlerischer Produktion prägen.

Mehr Informationen unter: www.aec.at

AUS DEN BUNDESLÄNDERN



WIEN

Lebensqualität: Wien im internationalen Ranking auf Platz 3

Nicht nur BewohnerInnen, auch Gäste wissen die Lebensqualität Wiens zu schätzen. 2003 wurden erstmals 8 Millionen Nächtigungen verzeichnet; touristische Einnahmen, die für den Wirtschaftsstandort Wien von großer Bedeutung sind.

Neben einem breit gefächerten Kultur- und Unterhaltungsangebot punktet die Metropole u.a. durch ein 1A-Freizeitangebot sowie durch ausgezeichnete Hotellerie und Gastronomie. Doch nicht nur diese Faktoren, sondern vor allem das typische Wiener Flair – das Nebeneinander von Tradition & Moderne – schätzen Wien-BesucherInnen.

Zukunftsmusik ... Mit dem „Tourismus-Konzept 2010“ will Wien in 6 Jahren das Ziel von 10 Millionen Nächtigungen pro Jahr erreichen. Großereignisse, wie das Mozart-Jahr 2006, anlässlich des 250. Geburtstages des Musikgenies Wolfgang Amadeus Mozart und die Fußball-Europameisterschaft 2008 sollen die Besucherzahlen weiterhin steigern. Ein Ziel, das angesichts der ständig wachsenden Zahlen durchaus realistisch erscheint!

Wien-Tourismus im Internet

In dreizehn Sprachen: Infos zu Sightseeing, Events, Kulinarik
Hotel-Buchungen online möglich!
www.wien.info



Niederösterreich

„Haus der Regionen“

Zentrum für europäische Regionalkultur ab Herbst in Krems

Das von der Volkskultur Niederösterreich und der Gourmet-Gastronomin Helga Hauser initiierte Projekt „Haus der Regionen – Volkskultur Europa“ wird im September an der Donaulände Krems-Stein mit einem großen Dreitages-Fest eröffnet. Das neue Zentrum für europäische Regionalkultur bietet sinnlichen Kulturgenuss mit Musik und Tanz sowie Ausstellungen, Literatur und Diskussionsrunden zu regionalen Schwerpunkten, gepaart mit Spezia-

litäten, die Küche und Keller in Österreich bieten. Außerdem präsentiert ein Schauraum Kunsthandwerksprodukte aus Niederösterreich und anderen europäischen Regionen.

In den letzten Monaten wurde das ehemalige „Tanzcafe Homar“, wie sich das Gebäude an der Steiner Donaulände 56 zuletzt nannte, wegen seiner lokalhistorischen Bedeutung unter Denkmalschutz gestellt und behutsam revitalisiert. Dieses traditionsreiche Haus soll sich als neues Kulturzentrum in Krems etablieren. Ziel des Projekts ist es, das Zentrum für europäische Regionalkultur zu einem neuen Kristallisationspunkt der regionalen Volkskulturen zu machen.

„Über die derzeitigen Grenzen der Europäischen Union hinaus besteht Europa aus rund 250 Regionen. Die vielfältige Kultur dieser Gebiete und ihre Verbindungen mit Österreich stehen im Mittelpunkt dieses Vorhabens“, hält dazu Mag. Dora Skamperls von der Volkskultur Niederösterreich fest.

Nähere Informationen: Volkskultur Niederösterreich, Dora Skamperls, Telefon 02275/4660-40, www.volkskulturnoe.at.



OBERÖSTERREICH

Technologie-Partnerschaft mit Québec

„Mit AMAG und Rotax sind bedeutende Unternehmen, erfolgreiche internationale Player, sowohl in Oberösterreich als auch in Kanada tätig“, betonte Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer beim Besuch der Vizepremierministerin der Provinz Québec, Monique Gagnon-Tremblay am 23.7. in Oö. „Diese Zusammenarbeit wollen wir weiter verstärken“, waren sich beide Politiker einig. Felder der Kooperation mit Québec gibt es in der Wirtschaft, in den Bereichen Forschung und Entwicklung, in der Luft- und Raumfahrt mit FACC, in der Biotechnologie sowie bei der Nutzung erneuerbarer Energien, bei Ökoenergie und Biomasse, wo beide Länder eine führende Stellung einnehmen. Im Bildungswesen soll vor allem der Studenten-Austausch forciert werden.

Wirtschafts-Landesrat Viktor Sigl, der mit der Vizepremierministerin zwei erfolgreiche Betriebe, AMAG und Bombardier-Rotax, besuchte, würdigte vor allem das Investment und die Schaffung von Arbeitsplätzen des kanadischen Unternehmens in Oberösterreich.

Oberösterreich zählt mit Québec, Bayern, Kalifornien, der Provinz Shandong in

China und dem Westkap, Südafrika, zu internationalen Top-Regionen, die in den genannten Bereichen kooperieren. Der Verband wurde vor zwei Jahren vom bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber ins Leben gerufen. Die zweite Konferenz findet im Dezember 2004 in Québec statt, für 2006 ist eine Treffen in Oberösterreich geplant.



STEIERMARK

Landesarchiv bringt Retrospektive der letzten 60 Jahre

2005 jährt sich das Ende des Zweiten Weltkrieges zum sechzigsten Mal, die Unterzeichnung des Staatsvertrages zum fünfzigsten und der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union zum zehnten Mal. In Ausstellungen, Podiumsdiskussionen und Symposien werden der gesellschaftliche und wirtschaftliche Wandel der Steiermark, der kulturelle Aufbruch, die politische Landschaft und Entwicklungen in Forschung und Lehre beleuchtet und jene Persönlichkeiten in das Rampenlicht gerückt, die auf diesen Gebieten nachhaltig gewirkt haben. Kern des umfangreichen Veranstaltungsprogrammes „Die neue Steiermark. Unser Weg 1945-2005“, für das das Steiermärkische Landesarchiv verantwortlich zeichnet, ist die gleichnamige Ausstellung, die vom 7. Mai bis zum 26. Oktober 2005 in Graz zu sehen sein wird. Anhand von acht Themenkreisen wird die Entwicklung des Landes vom Aufbruch und Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart veranschaulicht.

„Die neue Steiermark.
Unser Weg 1945-2005“

Für nähere Informationen zur Ausstellung und zum Veranstaltungsprogramm stehen Dr. Elisabeth Schögggl-Ernst (Tel. Nr. 0316-877-3011,

Email: elisabeth.ernst@stmk.gv.at und Mag. Anita Herzl (Tel.Nr. 877-3397, Email anita.herzl@stmk.gv.at) zur Verfügung.



TIROL

Van Staa Ehrenbürger Innsbrucks

Zuletzt dankte die Stadt Innsbruck im Rieksaal der Hofburg Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, darunter Landeshauptmann DDr. Herwig van Staa, für ihr

verdienstvolles Wirken. „Er verzeichnete große Erfolge als früherer Bürgermeister von Innsbruck und auch in seinen europäischen Funktionen, und nun knüpft er an diese Erfolge an – mit einem ebenso außerordentlichen Leistungseinsatz an der Spitze der Tiroler Landesregierung“, so Bürgermeisterin Hilde Zach in ihrer Laudatio.

Zach skizzierte den „jüngsten“ Ehrenbürger Innsbrucks als Persönlichkeit mit einem lebendigen Verständnis für Demokratie und einem ausgeprägten Gerechtigkeitsgefühl. Er sei aufgeschlossen für das Neue, gleichzeitig aber auch ein sehr traditionsbewusster Mensch. Van Staa habe neben einer großen Wohnbauoffensive auch begonnen, Innsbruck ein neues, modernes Gesicht zu geben. Rathaus, Bergiselschanze, Bahnhof seien sichtbare aktuelle Signale dafür. Seine größten Verdienste seien aber seine Bemühungen um die Erhaltung der Daseinsfürsorge und die Entschuldung Innsbrucks angesichts der zu Beginn der 90er Jahre Besorgnis erregenden Finanzsituation der Landeshauptstadt. Auch das „Credo“ dieses Europapolitikers für ein Europa der Bürgerinnen und Bürger, ließ Zach nicht unerwähnt. LH Herwig van Staa ist Präsident des Congresses der Gemeinden und Regionen beim Europarat in Straßburg



KÄRNTEN

Weichen für die Zukunft

Der „Masterplan Kärnten 2004 – 2014“ soll Kärntens Entwicklung als Erfolgsregion maßgeblich unterstützen, wie Landeshauptmann Jörg Haider und sein Stellvertreter Peter Ambrozy erklärten. Bis Jahresende soll dazu ein Konzept vorgelegt werden, in dem Leitlinien für das politische Handeln in den nächsten zehn Jahren sowie Zielsetzungen und Projekte definiert sind. Unter Einbindung der Regionen und Gemeinden will das Land nämlich in den verschiedensten Bereichen die „Weichen für die Zukunft stellen“. Kernziele des Masterplans sind die Sicherung von Arbeitsplätzen, die Positionierung Kärntens als verkehrspolitische Drehscheibe in Europa sowie die Stärkung der heimischen kleinen und mittelständischen Unternehmen. Weiters soll Kärnten zum Kompetenzzentrum der umweltfreundlichen Stromerzeugung werden, auch will man Einsparungspotentiale in der öffentlichen Verwaltung aufdecken und eine Entbürokratisierung im Zuge der Verwaltungsreform vorantreiben.



SALZBURG

Museum der Moderne über den Dächern

Am 23. Oktober 2004 wird das Museum der Moderne auf dem Mönchsberg in Salzburg offiziell mit der Ausstellung „Vision einer Sammlung“ eröffnet. Europa erhält damit einen neuen, außergewöhnlichen Ort für die Präsentation zeitgenössischer Kunst in einer spektakulären Lage auf einem der schönsten Plätze der Welt über den Dächern der Mozartstadt. Früher befand sich dort das Cafe Winkler. Gemeinsam mit dem Stammhaus Rupertinum im Zentrum der Altstadt werden die beiden Gebäude des Museums der Moderne rund 3.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche für thematische Ausstellungen der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts, aber auch für Präsentationen der Sammlung und der österreichischen Fotogalerie bieten.

Zwischen dem Salzburger Museum der Moderne und der Sammlung Batliner wird es eine enge Kooperation geben. Für die Eröffnungsausstellung werden 14 Werke der klassischen Moderne von Künstlern mit Weltrang wie etwa Picasso, Monet, Kirchner oder Beckmann aus der Sammlung Batliner zur Verfügung gestellt. In der Folge wird ein eigener Raum im Museum am Mönchsberg für die Dauerleihgaben der R. & H. Batliner Art Foundation reserviert.



VORARLBERG

Vier Landeshauptleute seit 1945

Am 19. September 2004 wird der Vorarlberger Landtag neu gewählt. Seit 1945 haben in Vorarlberg erst vier Landeshauptleute registriert.

Im August 1945 wurde der Dornbirner Landwirt Ulrich Ilg (1905-1986) vom Oberbefehlshaber der französischen Besatzungstruppen zum Landeshauptmann von Vorarlberg ernannt. Nach der Landtagswahl 1964 trat Ilg als Landeshauptmann zurück, blieb als Finanzreferent aber noch bis 1969 Mitglied der Landesregierung. Herbert Keßler (geb. 1925) übernahm im Alter von nur 39 Jahren das Amt des Vorarlberger Landeshauptmanns und behielt es für 23 Jahre inne. Keßlers Amtszeit ist von der rasanten Entwicklung Vorarlbergs zum Industrieland geprägt: Während die Bevölkerung um ein Viertel von 240.000 auf 320.000 Personen an-

wuchs, verdoppelte sich die Zahl der Beschäftigten (von 61.000 auf 117.000). Nach dem Rückzug Keßlers aus der Landespolitik wurde 1987 der nur drei Jahre jüngere Martin Purtscher (geb. 1928) zu seinem Nachfolger gewählt. Purtscher hatte sich im Zivilberuf einen Namen als Leiter der Jacobs-Suchard-Gruppe gemacht. Besondere Würdigung erfährt noch heute Purtschers Engagement für die europäische Integration und für starke Regionen in der EU. Seit dem 2. April 1997 ist Herbert Sausgruber (geb. 1946) Vorarlberger Landesoberhaupt. Die unter Sausgruber erstellten Landesbudgets unterliegen seinem Credo „Keine Netto-Neuverschuldung“. Österreichweit bekannt ist Sausgruber als überzeugter Föderalist und Kämpfer für die Anliegen der Bundesländer.



BURGENLAND

Jubiläum für welt-historisches Ereignis

Vor genau 15 Jahren hat an der österreichisch-ungarischen Grenze bei Klingenbach ein Ereignis von welthistorischer Bedeutung stattgefunden. Das symbolische Durchschneiden des Stacheldrahtzauns war vor den Augen der Weltöffentlichkeit der Auftakt für eine Entwicklung, die am 9. November 1989 zum Fall der Berliner Mauer führte und in diesem Jahr mit dem EU-Beitritt der ehemals kommunistischen Länder ihren krönenden Abschluss fand.

Aus Anlass dieses Jubiläums wurde am 27.06.2004 an der österreichisch-ungarischen Grenze, zwischen St. Margarethen und Fertörakos, eine Festveranstaltung abgehalten. Zu dieser Gedenkfeier konnte Landeshauptmann Hans Niessl mit EU-Kommissar Péter Balázs, den damaligen Hauptakteuren, Alois Mock und Gyula Horn, Karl Georg Doutlik und Jürgen Köppen von der Europäischen Kommission in Österreich sowie dem Soproner Bürgermeister Dezsö Walter namhafte Persönlichkeiten am Ort des historischen Geschehens begrüßen.

Die Redaktion von ROT-WEISS-ROT dankt den Landespressediensten der österreichischen Bundesländer für die Zusendung dieser Berichte.

10. Bundesland

ATHEN Die Vereinigung der Österreicher in Griechenland hatte in letzter Zeit wieder Veranstaltungen auf dem Programm, die bei den Mitgliedern besonders großen Anklang fanden.

An einem Dienstag, dem 13., eroberten vor 800 Jahren die Kreuzritter Konstantinopel. Seither gilt in Griechenland nicht Freitag, sondern Dienstag, der 13., als Unglückstag. Über dieses Ereignis, seine Hintergründe und Folgen hielt auf Einladung der Vereinigung Univ. Prof. Dr. Taxiarchis Kolias, der in Wien Byzantinistik studiert hat, im Österreichischen Archäologischen Institut Athen einen äußerst interessanten Vortrag, dem eine anregende Diskussion folgte.

Ein unvergessliches Wochenende verbrachten 23 unternehmungslustige Mitglieder auf der Kykladen-Insel Syros, dem Ziel des diesjährigen Mai-Ausfluges. Eine Stadtführung sowohl durch die katholische Altstadt Ano Syra als auch durch die orthodoxe Hauptstadt Ermoupolis und eine Busrundfahrt vermittelten ein beeindruckendes Bild dieser schönen Insel, die in früheren Jahrhunderten ein reicher Handelsplatz gewesen ist. Überwältigt waren die Teilnehmer von der Gastfreundschaft des österreichischen Honorarkonsuls für die Kykladen, Dr. Georgios Roubalis, der nicht nur bei der Organisation der Exkursion behilflich war, sondern die Ausflügler auch zu einem Empfang in seine mit viel Liebe und Geschmack adaptierten Konsularräume einlud und mit hausgemachten Spezialitäten bewirtete.

BERLIN In der Österreichisch-Deutschen Gesellschaft sind vier Gruppierungen aktiv: der Chor der Österreicher (Leitung: Christian Lindhorst und Petra Bley, Chorobmann: Bernhard Zottmann), die Kärntner Stub'n Musik (Leitung: Horst Lenk), die Malgruppe „Hinterglasmalerei“ (Leitung: Mag. Christine Ziech) und die Skatgruppe (Leitung: Ernst Ofner).

Die monatlich erscheinende Mitgliederzeitung (55. Jg.) die sich seit neuestem mit Farbkzenten präsentiert, informiert ihre Leserschaft umfassend mit aktuellen Berichten, Vereinsnachrichten, Personalien, Programmübersichten etc.

Zu den monatlich wiederkehrenden Veranstaltungen zählen die besonders bei den Senioren beliebten Kaffeemittage und das aus dem früheren Stammtisch hervorgegangene Sonntags- bzw. Kulturfrühstück, das im Wechsel von Vorstandsmitgliedern organisiert wird und sich ebenfalls großer Beliebtheit erfreut.

Neben diesem Angebot gibt es viele Aktivitäten außer der Reihe, wie z. B. kürzlich das Rosenfest im Vereinsheim Ende Juni mit Wahl des Rosenkavaliers, die Teilnahme an einer Lesung des berühmten österreichischen Kabarettisten Gerhard Bronner in der Botschaft, die Besichtigung einer Vernissage im Ungarn Haus auf Einladung des Ungarischen Instituts mit Photographien aus dem Nachlass der Herzogin Isabella von Habsburg u.v.m.

Unter dem Motto „Nichts wie raus ins Grüne“ stand die Große Tour zum Wildpark Johannismühle, die auf allgemeinen Wunsch vom vorigen Jahr wiederholt wurde. Die Spreewaldfahrt am 8. August führte heuer zum Naturparadies Alt Zauche, „zu einem erholsamen Tag in fröhlicher Runde“. Im Cafe Tucholsky wurde „Österreich in Rheinsberg“ vom Ehepaar Stulfa begrüßt. Zum Unterhaltungsprogramm unter diesem Titel trug der Chor der Österreicher bei.



Athen, Vereinigung der Österreicher in Griechenland: Ausflug nach Syros – vor dem imposanten Rathaus

BIRMINGHAM Bei der 23. Jahreshauptversammlung auf Schloss Rowton in Shropshire am 6. Juni wurde der Vorstand des Austria Club in seiner bestehenden Zusammensetzung wieder gewählt: Honorargeneralkonsul Alfred Neumeister (Präsident), Peter Hruza (Schatzmeister), Honorargeneralkonsulin Grete Neumeister (Schriftführerin), Friederike Guest (Mitgliederbetreuerin). Dabei wurde auch auf das Programm des abgelaufenen Klubjahres zurückgeblickt mit erfolgreichen Veranstaltungen wie z.B. Wiener Jause im „Amaday“ in Worcester, Martini-Ganslessen, Krampus, Advent, Fasching und Heringsschmaus, Quiz-Abend, Besuch des Barber Institute of Fine Arts in Birmingham mit anschließendem Abendessen in einem typischen Birmingham Balti Restaurant sowie Busausflügen nach London zum Empfang der Botschaft anlässlich des

österreichischen Nationalfeiertages und zum „The Austrian Restaurant“ in Nord-Wales.

BONN Wie im vergangenen Jahr hat sich die Österreichische Gesellschaft mit großem Erfolg am Europatag der Stadt Bonn beteiligt. Der rot-weiß-rot geschmückte Stand, der mit viel Informationsmaterial über Österreich bestückt war, wurde von den Besuchern umlagert. Einerseits, weil die engagierten Mitglieder gut Auskunft über Österreich gaben, andererseits wegen der dargebotenen österreichischen Weine und Schmankerln, an denen sich auch die Bonner Oberbürgermeisterin Bärbel Diekmann labte. Das Motto der Österreichischen Gesellschaft Bonn war die EU-Erweiterung und die Begegnung mit den Nachbarn.

Auch beim diesjährigen Österreicherball war dies das



Bonn, Österreichische Gesellschaft; Europatag: v.l.n.r.: Vizepräsidentin Lore Hamacher, Ina Lelbach, Oberbürgermeisterin Bärbel Diekmann, Präsident Dr. Jürgen Em, Franz Lueger



Frankfurt, „Sommerfest im Grünen“ der Österreichischen Gesellschaft

Motto und es erfolgte eine Zusammenarbeit mit der Tschechischen Botschaft. In diesem Sinne spielte als zweites Orchester ein Ensemble aus Prag, das die festlich, teilweise in Frack gekleideten Gäste schon beim Eingang in alten k.u.k. Musikeruniformen begrüßte und einstimmte. Bei der Mitternachteinlage trat der Präsident der Gesellschaft Dr. Jürgen Em als Überraschungsgast auf und sorgte mit seiner Partnerin, der Wiener Schauspielerin und Kabarettistin Monika Müksch, für gute Stimmung. Der Österreicherball ist inzwischen zur nobelsten Ballveranstaltung Bonn geworden.

Im Rahmen der Veranstaltungen über Kaffeehausliteratur, Wienerlieder und Kabarett begeisterte im Juni der Wiener Rezitator Otto Steffl mit einem Abend über „Kostbarkeiten und Köstlichkeiten der Wiener Kaffeehaus-Literatur“. Beglei-

tet wurde er am Klavier vom Leiter des Wiener Schubertbundes Prof. Fritz Brucker.

Im April trat das schon bestens aufeinander eingespielte Duo Monika Müksch und Jürgen Em in Köln in einer „literarischen, kabarettistischen, musikalischen österreichischen“ Theater-Soiree „Heiteres aus Österreich in Worten und Noten“ auf. Die beiden konnten das Publikum mit Couplets, Wienerliedern, Parodien, Sketches, szenischer Kaffeehausliteratur und Doppelkonferenzen mitreißen. Begleitet wurden sie am Klavier von Rudolf Spiegel. Beide Abende waren voll ausgebucht mit über 150 Teilnehmern.

FRANKFURT Am Sonntag feierte die Österreichische Gesellschaft (ÖGF) erstmals ein „Sommerfest im Grünen“ unter dem Motto „Völkerverständigung“. Der Wetter-

gott bedachte das Premierereignis mit Wohlwollen – ganz so, wie vom Hundertjährigen Kalender prognostiziert. Als „Garanten für's Gelingen“ der Veranstaltung agierte vorbereitend ein 4 Personen-Festkomitee unter bewährter Federführung des Organisationsreferenten und Festinitiators Helmut Scherret samt einer Schar emsiger „Heinzelleutchen“ aus den Mitgliederreihen.

Präsident Ing. Rudolf Neuhold konnte bereits zu Beginn des Festes am späten Vormittag zahlreiche gutgelaunte Gäste willkommen heißen, unter ihnen die Konsulatskanzlerin Dr. Susanne Haucke. Launig lud er dazu ein, einen vergnügten Tag zu genießen und in den „vielerlei Programmschmankerln“ zu schwelgen: kulinarisch in Leckerem vom Grill, vom Fass, vom Kuchenbuffet – musikalisch in Klängen österreichisch-ungarischer Weisen, aufgespielt vom Sinti-Trio „Cafe Hungaria“. Ein ÖGF-internes Spezialprogramm für Kids sorgte beim Nachwuchs für Action und Spaß. Höchstwerte erreichte das Stimmungsbarometer zur „Magischen Stunde“: „Zauberkünstler Geraldino faszinierte – Simsalabim – mit Gustostückerln aus der Trickkiste und bezauberte – Abrakadabra – im Handumdrehen sein staunendes Publikum“.

Bei diesem gelungenen Fest wurde bis in die Abendstunden an rot-weiß-rot gedeckten Tischen in zwangloser Runde fröhlich gefeiert, die sprich-

wörtliche österreichische Geselligkeit zelebriert und so mancher neue interkulturelle Kontakt geknüpft.

Freiburg i. Br. Der „Freundeskreis Vorderösterreich“ freut sich, dass sein verehrtes Mitglied, Prof. Dr. Monika Fludernik, Anglistin an der Universität Freiburg, in ihrer Kapazität als Literaturwissenschaftlerin den Landesforschungspreis des Landes Baden-Württemberg erhalten hat.

Seine Mitglieder begeben sich wie immer gern und mit großem Interesse auf Bildungsfahrten, wie z.B. nach Karlsruhe, zu den Ausstellungen „Spätmittelalter am Oberrhein, Maler und Werkstätten 1450-1525“ in der von Moritz v. Schwind dekorierten Staatlichen Kunsthalle und „Das Nibelungenlied und seine Welt“; und nach Bruchsal, zu „Kirchengut in Fürstenhand, Aspekte eines Zeitalters“ (zur Thematik der Säkularisation in Baden-Württemberg) im ehemaligen fürsterzbischöflichen Schloss. Dazu kommen Besichtigungen von kultur- und kunsthistorisch relevanten Objekten wie das Barockschlösschen in Ebnet bei Freiburg unter Führung des Hausherrn Nikolaus Frh.v.Gayling, des Hauptportals des Freiburger Münsters, um Näheres über die Restaurierungsarbeiten zu erkunden, der Abteikirche von Andlau/Elsaß und des von Kaiser Franz Joseph errichteten Denkmals in Riedern am Wald für 700 an Fleckfieber im Jahre 1813/14 verstorbene österreichische Soldaten der Schwarzenberg-Armee. Einige Mitglieder schlossen sich auf Einladung von Generalkonsul Dr. Christian Lassmann einer Exkursion nach Endingen/Kaiserstuhl an, wo sie vom Bürgermeister und Mitbegründer des Vorderösterreichischen Museums im Üsenberger-Hof empfangen wurden. Außerst informativ gestaltete sich auch die Exkursion zu einem Hearing im Europäischen Gerichtshof für



Freiburg i. Br., „Freundeskreis Vorderösterreich“: vor der Wallfahrts- und Prioratskirche Birnau



Genf: Verein der Österreicher: Präsident Heinz Ferschin (li.) und Prof. Dr. Hans-Jürgen Schrader mit Gattin.

Menschenrechte in Straßburg, die auf Vermittlung eines prominenten Mitgliedes des Freundeskreises zustande kam, und der damit verbundene Rundgang durch das Haus.

Schließlich wurde am 29. Juni eine Fahrt an den Bodensee unternommen auf Einladung von Valerie Markgräfin von Baden, einer Urenkelin von Kaiser Franz Joseph, die auf Schloss Persenbeug in N.Ö. aufgewachsen ist. Bei dieser Gelegenheit bestand auch die Möglichkeit, das prachtvolle Kloster Birnau zu besichtigen.

Die kulturellen Unternehmungen werden von Fachleuten bestens vorbereitet, auch die vom Freundeskreis veranstalteten Vorträge mit anspruchsvollen Themen ziehen eine interessierte Zuhörerschaft an, und die regelmäßig abgehaltenen, meist gut besuchten Stammtische geben Gelegenheit zu geselligen Zusammenkünften.

GENF Der Verein der Österreicher lud zu einer hochinteressanten und gut besuchten Veranstaltung ins Hotel de Bern: Professor Dr. Hans-Jürgen Schrader hielt einen anspruchsvollen literarischen Vortrag über Franz Grillparzer.

Im Frühsommer besichtigte der Genfer Verein das Schloss des Philosophen Voltaire an der franko-helvetischen Grenze, Ferney-Voltaire. Nach der Führung durch den romantischen Park und das Schloss, das als Museum heute Eigentum des französischen Staates ist, begab sich die Gesellschaft zu einem

Umtrunk mit kalten Buffet in die Villa der Familie Pirkl, wo der Tag trotz kühlen Wetters feuchtfröhlich zu Ende gefeiert wurde.

HAIFA Am 16. Juni fand im Seniorenheim des Verbandes der Einwanderer aus Mitteleuropa und im Rahmen der Gesellschaft Israel-Österreich ein Vortrag der Gesandten Dr. Karin Proidl statt, der auf die seit einem Jahr eingetretene Intensivierung und Normalisierung der Beziehungen zwischen Israel und Österreich Bezug nahm. Zu diesem Themenkreis gehört z.B. auch der Besuch des israelischen Außenministers Sylvan Shalom in Wien sowie die Besuche in Israel der österreichischen Außenministerin, des Bundesministers für Inneres, Ernst Strasser, und des Staatssekretärs für Kunst und Wissenschaft, Franz Morak. Proidl ging weiters auf wichtige Schritte und Bedingungen zum freien Personen- und Warenverkehr im Rahmen der EU Erweiterung ein und wies darauf hin, dass sich in Österreich nicht nur die Bundesregierung, sondern auch die einzelnen Länder um die Intensivierung der Beziehungen zu den neuen EU Staaten kümmern, mit denen sie gemeinsame Grenzen haben. Die Zusammenarbeit gestaltet sich erfolgreich, besonders auf den Gebieten der wirtschaftlichen Kooperation und des Kulturaustausches.

Ende Juli lud der Verband zu einem Vortrag mit Musikeinlagen. Von zwei zur Zeit in Wien gezeigten Ausstellungen inspiriert, war er Wien, der Stadt der



London, Österreicher Klub: Jubiläumsball, Überreichung des Reinerlöses an Botschafter Alexander Christiani (li.) durch Präsidentin Erika Walker.

Juden, und der Tätigkeit von Juden im Wiener Musikleben gewidmet. Während der Nazizeit gab es in Hollywood und New York 600 jüdische Musiker aus Österreich. Einer von ihnen war der damals sehr bekannte Franz Schreker, der vor seiner Emigration in Wien und Berlin wirkte.

HAMBURG Der Verein der Österreicher begab sich am 10. Juli auf „große Abendausfahrt“, um als Highlight im Sommertheater in Schwerin, der Landeshauptstadt von Mecklenburg-Vorpommern, einer Aufführung der Verdi-Oper „Ein Maskenball“ beizuwohnen. Der monatliche „K.u.K.City Treff“ im August wurde „farbenfroh und blumig“ gestaltet: im Dahliengarten des Altonaer Volksparks, wo nach dem Betrachten der Blumenpracht „mit ihren klangvollen Namen“ auch für das leibliche Wohl der Teilnehmer gesorgt war.

HONOLULU / KAILUA Im April begann das Kulturprogramm der Austrian Association mit einer Video Vorführung der Operette „Die Fledermaus“ in Starbesetzung; im Juni wurde den Zuschauern „Das Land des Lächelns“ geboten. Beide Veranstaltungen fanden in Privatdomizilen von Mitgliedern statt.

Der „Fellowship Evening“ fand in der Patisserie in Kahala Mall statt. Die Gäste erwartete ein erlesenes Dinner nach österreichischer Art.

Vom unternehmungslustigen

Präsidenten der Vereinigung, Hermann Allerstorfer, gibt es zu berichten, dass er auf seinem letzten Skiurlaub in Aspen/Colorado der Versuchung nicht widerstehen konnte, sich als Paraglider zu profilieren. Für das mit fliegenden Fahnen bestandene Abenteuer erhielt er ein „Tandem Flight Certificate“, das ihn zu weiteren einschlägigen Mutproben berechtigt. Und in Begleitung seiner Frau Edith und einiger anderer risikofreudiger Traveling Companions ging es dann im Mai nach China auf eine über 5000 km lange „18 Day Grand Silk Road Expedition“, über die er wieder einen hochinteressanten, reich bebilderten Reisebericht verfasste.

JOHANNESBURG Der Austrian Club hat sich im vergangenen Jahr dank des Einsatzes seiner Präsidentin Anneliese Plettenbacher, der Mit Hilfe des Komitees und der Mitgliedschaft stark für humanitäre Anliegen engagiert, um mit den bei verschiedenen Veranstaltungen wie z.B. Food Festival, Sternfahrt, Gala Dinner Dance erzielten Gewinnen etliche gemeinnützige Einrichtungen zu unterstützen.

Auch „The Grand Viennese Ball“ im Sandton Covent Centre im Mai stand ganz im Zeichen von „Charity“ (Wohltätigkeit). Er wurde nach dem durchschlagenden Erfolg im Jahre 2002 heuer zum zweiten Mal in großem Stil abgehalten mit dem Auftritt von Lipizzanern und Wiener Opersän-



Los Angeles, Buchpräsentation, v.l.n.r.: Elfi v. Dassanowsky, Gen. Konsul Peter Launsky-Tieffenthal, der Autor Rudolf Ulrich, Ardhana Seth, Handelsdelegierter Christian Kügerl

gern, Ballettdarbietungen, Polonaise der Debütanten und Mitternachts-Tombola. Das von einem Großen Ballorchester begleitete Event war in einen typisch Wiener Rahmen gestellt; echte Schrammeln spielten beim „Heurigen“, es gab ein „Wiener Kaffeehaus“ und ein „sumptuous Dinner“ mit allem Drum und Dran, Austrian style. Als Organisatoren zeichneten die Stadt Wien, das Gold Reef Casino und die Swiss International Airlines. Der Reinerlös kam der SOS Children's Villages Association of South Africa und dem Masibambane College im Vienna Centre-Orange Farm zugute.

LONDON Sein 20jähriges Bestehen feierte der Österreicher Klub mit einem großen Jubiläumsball in festlichem Rahmen. Der Abend stand unter dem Ehrenschutz des Botschafters Dr. Alexander Christiani, der in Begleitung seiner Gattin erschienen war. Als weitere Ehrengäste konnten der Präsident der Auslandsösterreicher-Weltbundes, Gustav Chlestil mit Gattin begrüßt werden sowie Renate Thomas, Witwe des ehemaligen Botschafters Reginald Thomas, auf dessen Initiative der Österreicher Klub London im Jahre 1984 gegründet wurde. „Das Buffet war, wie immer, ausgezeichnet und vielfältig, die Weine köstlich und die Musikkapelle, zu deren schwungvollen Klängen sich zahlreiche Tanzlustige bewegten, absolut hervorragend“,

meldete Präsidentin Erika Walker. Den ganzen Abend hindurch herrschte Hochstimmung und das Ende um 1 Uhr kam viel zu früh für viele der Anwesenden. Für die „verlockende“ Tombola wurde großzügig gespendet und die Preisversteigerung brachte die Rekordsumme von £ 1.655 ein. Dieser Betrag wurde an Ort und Stelle Botschafter Christiani für bedürftige Österreicher in Großbritannien überreicht. Der vom Mitglied Tina Vamanrav gebastelte Teddybär erzielte allein £ 290, da er zweimal verlost wurde. Der Geschenkkorb, den Renate Christiani gewann, ging ebenfalls an hilfsbedürftige Österreicher weiter.

LOS ANGELES Der Autor Rudolf Ulrich hatte Gelegenheit, sein Buch „Österreicher in Hollywood“ auch in Los Angeles vorzustellen. Generalkonsul Peter Launsky-Tieffenthal mit Gattin Ardhana Seth und der Handelsdelegierte Christian Kügerl mit Gattin Doris fungierten als Gastgeber der Präsentation in der österreichischen Residenz. Anwesend aus dem Bereich österreichischer oder austro-amerikanischer Film-schaffender waren neben jungen Hollywood-Österreichern auch die Produzentin Elfi von Dassanowsky, die Schauspielerin Sybil Danning sowie aus dem Altemigranten-Bereich Oscar Preisträger Peter Zimmer, der Schauspieler Theodore Bikel und der Produzent Igo Kantor. Als Vertreter des Aus-



Mailand, Austria Italia Club: Maibowle, v.l.n.r.: Vizepräsident Ruggero Gamba, Evi Gamba, Ingrid de Marinis, Gen. Konsul Eva Maria Ziegler, Präsidentin Vanna Caputi, Christl Pausch, Handelsdelegierter Michael Poetscher.

trian American Council West befanden sich die Damen Veronika Reinelt und Lilliana Popov-Alexander unter den Gästen.

MAILAND Die traditionelle Maibowle des Austria Italia Clubs konnte auf der herrlichen Terrasse von Generalkonsulin Dr. Eva Maria Ziegler veranstaltet werden. Diese besondere Gelegenheit nahmen Präsidentin Vanna Caputi und der Vorstand wahr, in Anwesenheit etlicher Vertreter österreichischer Dienststellen, der Sponsoren und vieler Mitglieder und Freunde des AIC, Frau Ziegler den auf dem Wien Ball gesammelten Betrag in Höhe von € 2500 zu überreichen. Das Geld wurde dem Unterstützungsfond des österreichischen Generalkonsulats gewidmet.

Ende Juni fand vor der Sommerpause das zweite „Happy Hour“ Treffen für die „Wirtschaftsjunioren“ des AIC statt. Im „Just Cavalli Cafe“, einem trendy Mailänder Lokal, folgten über 50 Personen dieser Einladung. In Anlehnung an die lombardische Tradition des „aperitivo al bar“ ist diese neue Initiative zum ersten Mal im April von Präsidentin Vanna Caputi und dem Vizehandelsdelegierten Wilhelm Nest erfolgreich lanciert worden. Ziel dieser Treffen ist es, allen meist im Berufsleben engagierten jüngeren Auslandsösterreichern die Möglichkeit zu geben, sich in einer ungezwungenen Atmosphäre untereinander kennen zu lernen und neue Kontakte zu knüpfen.

MÜNCHEN In der Reihe der interessanten Vorträge im Jahresprogramm der Österreichisch-Bayerischen Gesellschaft e.V. hatte die Sonderveranstaltung in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Außenpolitik am 24. Juni besonderes Gewicht: Michail Gorbatschow, ehemaliger Staatspräsident der UDSSR und Präsident des World Political Forum, sprach in der Aula der Ludwig-Maximilians-Universität über „Das vereinigte Europa vor einer sich verändernden Welt“. Die Einführung besorgte Dr. Horst Mahr, Präsident der Gesellschaft für Außenpolitik. Den Teilnehmern, für die eine persönliche Anmeldung erforderlich war, wurden Kopfhörer für die Simultanübersetzung zur Verfügung gestellt.

Die im Juli auf Initiative des Mitglieds Dr. Helmut Bähr ermöglichte Sondervorstellung des Münchener Sommertheaters von Bernard Shaws „Pygmalion“ im Kulturzentrum Mohr-Villa fand ebenfalls großen Anklang bei den Mitgliedern. „Der laue Sommerabend im wunderschönen Park bot eine herrliche Kulisse für die letzte Veranstaltung der Gesellschaft vor der Sommerpause“.

Vom 30. September bis 3. Oktober ist eine Exkursion nach Kärnten geplant, auf deren Programm viele kulturelle Tageserlebnisse und schöne gemeinsame Abende stehen. „Eine unvergessliche Reise soll es werden“.

Die Gesellschaft wählte kürzlich ihren neuen Vorstand.



München, Österreichisch-Bayerische Gesellschaft: Präsident Carl Paul Wieland (Mitte) mit neugewählten Vorstandsmitgliedern Evelyn Watzka (re.), Dipl. Vw. Torsten Adam (li.)

Dem langjährigen, äußerst erfolgreichen Präsidenten Carl Paul Wieland steht nun Evelyn Watzka, die Pressereferentin der ÖBG und PR-Beraterin aus Oberasbach bei Nürnberg zur Seite; ebenfalls neu in den Vorstand gewählt wurde Dipl. Vw. Torsten Adam, Geschäftsführer der Artemis Advisory Services GmbH., als Schatzmeister. Bestätigt wurden Dr. Margarethe Pöchmüller als Schriftführerin und DI Heinz Watzka als stellvertretender Schatzmeister

Die Gesellschaft, die mittlerweile 600 Mitglieder zählt, wird 2005 ihr 50jähriges Jubiläum feierlich begehen.

NIZZA Die letzte Zusammenkunft der Association France-Autriche vor den Sommerferien fand – wie jedes Jahr – wieder im Marineclub „La Rascasse“ statt und stand diesmal nicht nur im Zeichen der Freundschaft zwischen Österreich und Frankreich, sondern – durch die Teilnahme eines Teils der Besatzung des im Hafen von Nizza liegenden italienischen Segel-Schulschiffes „Amerigo Vespucci“ – auch mit Italien. Nach dem vorzüglichen Essen, das wieder von launigen Reden begleitet wurde, und dem Abschiedstrunk mit vom Präsidenten der Association Bruno Vanino gespendetem Champagner sowie roten und weißen Rosen für die Damen, wurden die Österreicher vom italienischen Kapitän eingeladen, das Segelschiff zu besichtigen. Damit war der Festtag jedoch noch nicht für alle

Österreicher zu Ende. Die unter dem Namen Edith Sommer bekannte Schriftstellerin und Dichterin begab sich vom Segelschiff direkt zur großen Bücherausstellung im Jardin Albert I., die unter dem Titel „Festival des Livres“ jedes Jahr jeweils an drei Tagen die neuesten Erscheinungen auf dem Büchermarkt in Zelten zur Schau stellt, wobei auch ein Teil der Autoren anwesend ist, um ihre Bücher zu signieren. Zur großen Freude von Edith Sommer hatte ihr französischer Verleger es im letzten Moment geschafft, auch ihren neuen deutsch-französischen Gedichtband „Begegnung – Rencontre“ rechtzeitig fertig zu stellen, sodass sie – als einzige Österreicherin – neben ihren französischen Autorenkollegen an einem der Tische Platz nehmen und ihr Buch zum Verkauf anbieten konnte.

NÜRNBERG Das Treffen der Österreichisch-Fränkischen Gesellschaft e.V. brachte am 19. Juni ein „volles Haus“; es war ein Heurigenabend „vom Allerfeinsten“. Zu den Mitgliedern kam eine erfreulich große Anzahl von interessierten Gästen hinzu. Der „Wahl- und Herzens-Wiener“ Burgschauspieler Bruno Thost las aus Werken von Franz Grillparzer, H.C. Artmann, Peter Altenberg und vielen anderen bekannten Schriftstellern Besinnliches und vor allem Heiteres aus Österreich. Der Beifall am Ende des Vortrags zeigte, dass die von ihm



Nizza, Association France-Autriche: Zusammenkunft im Marineclub „La Rascasse“

ausgewählten und „in perfekter Sprache“ vorgetragenen Texte genau den Geschmack des Publikums getroffen hatten. Anschließend wurden die Anwesenden mit einem typisch österreichischen Büffet verwöhnt; gemeinsam mit Präsident Franz Dania hatte Mitglied Edith Sabara, aus deren „Weinparadies“ die edlen Tropfen stammten, die Speisen zusammengestellt und teilweise aus Österreich herbeigeschafft.

Am 6. August machte die Gesellschaft statt des Treffens im Jägerheim einen Tagesausflug nach Forchheim zur Landesausstellung 2004 „Edel und frei, Franken im Mittelalter“ mit Führung durch die Ausstellung, und einer Rundfahrt durch die Fränkische Schweiz.

ROM Die Vereinigung der Österreicher blickt auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Sie konnte gute Erfolge bei verschiedenen gesellschaftlichen Veranstaltungen verzeichnen, z.B. beim Faschingsfest im Februar und dem „Ball der Österreicher“ unter dem Ehrenschutz des österreichischen Botschafters Dr. Alfons Kloss im Juni im Hotel Quirinale. Zu beiden Ereignissen trug live-Musik zur Ballstimmung bei. Während aufschlussreicher Führungen konnten die Mitglieder weniger bekannte Aspekte der römischen Geschichte kennen lernen. Der Frühlingsausflug führte zur Isola del Giglio, einer bezaubernden kleinen Insel im Toskanischen Archipel, die eine Zeit

lang auch vom Hause Habsburg-Lothringen verwaltet wurde.

Charakteristisch für die Veranstaltungen der Vereinigung ist die Begegnung österreichischer Tradition mit der des Gastlandes, denn man ist überzeugt, dass ein derartiger Austausch nur eine Bereicherung für alle Beteiligten sein kann. In diesem Sinne hat man auch eine interessante grenzüberschreitende Initiative unterstützt: anlässlich der Landesausstellung „Die Römer“, von Mai bis Oktober 2004 in Leibnitz, Wagna und Seggau-Berg/Stmk., startete in Gegenwart des österreichischen Botschafters, des Bürgermeisters von Leibnitz und eines Vertreters der Stadt Rom am 26. April ein Werbelauf von Rom nach Leibnitz. Der Tag der Grenzüberschreitung nach Österreich fiel mit dem letzten Tag vor dem EU Beitritt Sloweniens zusammen. In der Landesausstellung wird auch das neue EU-Europa sichtbar, das auf den Grundmauern des alten römischen Europa steht.

SEATTLE Auf vielseitigen Wunsch lädt das Austrian-American Council zum heurigen Austrian-American Day ins Frye Art Museum ein, um das Werk der 98jährigen gebürtigen Wienerin und beliebten Künstlerin Lisel Salzer-Grossman näher kennen zu lernen. Als Ergänzung des unter ihrer Leitung gedrehten Films „Mein Werk und mein Leben“ belebt Lisel den Inhalt mit weiteren Details und Anekdoten – „bestimmt wie



Rom, Vereinigung der Österreicher: Ball der Österreicher: Botschafter Alfons Kloss (Mi.) mit Damen und Quintett „SASSA“ aus Tirol.

immer mit Charme und Herz“. Im Film erklärt die Künstlerin unter anderem, wie sie die verloren gegangene Kunst der Emailmalerei des 16. Jahrhunderts in Limoges wieder entdeckte. Mehrere ihrer Werke wurden in renommierten Museen gesammelt. Zurzeit sind vier ihrer Emaille-Malereien in einer Ausstellung in Bellingham WA zu sehen. Zur besonderen Freude der Künstlerin folgt auf den Film ein Mozart-Klavierkonzert.

Weitere Programme rund um den Austrian-American Day umfassen einen Atelierbesuch bei der Innsbrucker Malerin Hilde Pfurtscheller in Seattle, die Vorführung des Films „Radetzky marsch“ und österreichische Musik auf regionalen Radiostationen.

STOCKHOLM Der Österreich-Stammtisch unter der Leitung von Siegfried Radler organisierte vom 25. bis 28. Juni ein internationales Treffen auf



Stockholm, Österreich-Stammtisch: v.r.n.l.: Christian Wimmer (General Manager der AUA, Brüssel), Sieglinde Meisel (Liechtenstein), Barbara Kastner (Stams/Tirol), Christina Ljunggren

einem Ostsee-Kreuzfahrtschiff. Daran nahmen u.a. Vertreter österreichischer Vereinigungen aus Brüssel, Deutschland und Liechtenstein teil. Die Reise ging von Stockholm über Mariehamn ins Baltikum nach Riga. Bei viel Sonnenschein und angenehmen Temperaturen verbrachten die Teilnehmer schöne Stunden und konnten neue Kontakte schließen. Am letzten Abend gab es als große Überraschung ein Meeresfrüchte Buffet begleitet von österreichischen Spitzenweinen.

TEL AVIV Anlässlich des 100. Todestages von Theodor Herzl veranstaltete das Zentralkomitee der Juden aus Österreich in Israel, die Vereinigung der Pensionisten Österreichs in Israel und die österreichische Botschaft eine würdige Gedenkfeier, zu der eine große Schar prominenter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erschienen war, unter ihnen



Winnipeg, Friends of Austria: Ordensverleihung an Präsident Peter Strausz (Mitte) durch Botschafter Wendelin Ettmayer

auch Gäste aus Österreich. Botschafter Kurt Hengl umriss kurz und sachlich die Entstehungsgeschichte der zionistischen Bewegung und erwähnte, dass sich zum Symposium in Wien zum Gedenktage von Theodor Herzl 700 Teilnehmer eingefunden hatten. Der künstlerische Teil der Feier wurde mit Klaviermusik, Gesangsdarbietungen und Rezitationen gestaltet. Im Laufe der Veranstaltung wurden ein Fernsehfilm des ORF über Herzl und die zionistische Idee gezeigt und zum Thema eine aufschlussreiche Broschüre verteilt.

Am selben Abend stellten im Eretz Israel Museum die Postverwaltungen der Staaten Israel, Österreich und Ungarn eine Briefmarke vor, die sie gemeinsam zum Gedenken an Herzl herausgebracht hatten.

WINNIPEG Peter Strausz, der Präsident der „Friends of Austria“ wurde kürzlich mit dem Goldenen Verdienstzeichen der Republik Österreich ausgezeichnet. Vor ihm erhielten den hohen Orden in Manitoba bisher Dr. Eckhard, Direktor der Winnipeg Kunstgalerie, und der ehemalige Präsident der „Friends of Austria“, Dr. Schludermann. Strausz emigrierte 1976 mit seiner Familie nach Kanada. Er organisierte unzählige Veranstaltungen wie das jährliche Gartenfest und Abende mit österreichischen Künstlern; auf diese Weise trug er aktiv zu Wachstum und Bereicherung der österreichischen Gemeinde in Winnipeg

bei. Durch seine Unterstützung ethnischer Gruppen arbeitete er an der Vertiefung der Beziehungen zwischen Österreichern, Tschechen, Ungarn und Slowenen. Neben diesen erfolgreichen kulturellen Aktivitäten besticht Strausz „mit seinem österreichischen Humor, Charme, Enthusiasmus und der Liebe zu seiner Position als Präsident der Friends of Austria“; er ist „ein Vorbild für viele Emigranten, die in der Ferne ein neues Leben aufbauen, aber immer noch ihre Wurzeln im Herzen tragen“.

ZÜRICH Ein Fixpunkt im Jahresprogramm des Österreichischer-Vereins ist der Tagesausflug „zur Auffahrt“ (Christi Himmelfahrt), der heuer in die Region Greifensee führte. Am Wochenende 19./20. Juni fand die Vereinsreise ins Allgäu statt. Eine Woche später wohnte man, wie jedes Jahr, dem Albanifest in Winterthur bei. Anfangs Juli, im Rahmen des zweitägigen Zürifestes, gab es Unterhaltung mit Musik und Festwirtschaft „in der Schipfe“. Fleißige Helfer aus den Reihen der Mitgliedschaft trugen wie immer zum guten Gelingen dieses Ereignisses bei. „Fisch für Alli“, das allseits beliebte Fischessen, führte die Teilnehmer in geselliger Runde anfangs August wieder im Kloster Fahr zusammen.

Redaktion: Dr. Wilhelmine Jungraithmayr

Was macht Ihr eigentlich ...?

Auf diese oft gestellte Frage an das Dokumentationszentrum des Weltbundes in Graz möchte ich Ihnen als dessen Leiter eine Antwort geben.

Ein Dokumentationszentrum ist eine Einrichtung, die der Sammlung von Unterlagen dient, die sich im speziellen Fall vorwiegend auf die Auslandsösterreicher bezieht. Hier wird also folgendes gesammelt

- Von den Vereinigungen der Auslandsösterreicher zur Verfügung gestellte Dokumente und Gegenstände, unabhängig davon, ob diese Vereinigungen Mitglied des Weltbundes sind oder nicht.
- Unterlagen, die sich direkt auf den Weltbund beziehen
- Literatur, die sich mit den Auslandsösterreichern und auch mit Österreich befasst
- Unterlagen über bedeutende Österreicher im Ausland wie auch über die „Auslandsösterreicher des Jahres“. Hier ist das Lesen von Tageszeitungen und Zeitschriften eine gute Quelle an Daten zu kommen.

Die vereinsbezogenen Unterlagen werden unter der jeweiligen Vereinigung in Ordnern abgelegt, während alle anderen Dokumente in Hängemappen in einer Registratur abgelegt werden, die nach Kontinenten und Ländern geordnet ist.

Neben diesen einzelnen Unterlagen sind die Ausstellungstafeln der seinerzeitigen Ausstellung über die Auslandsösterreicher aus dem Jahre 1969 verfügbar, die von dem damaligen Präsidenten Prof. Holzmeister in Auftrag gegeben wurden. Auch lagern noch eine Reihe von Büchern „Weltweit Freunde“ von Frau Dr. Steinböck und ein entsprechender Vorrat des Bandes „Die Geschichte Österreichs“ von Frau Rauscher im Dokumentationszentrum.

Ein Dokumentationszentrum sollte kein Museum sondern eine lebendige Einrichtung sein. Letzteres kann aber nur dann sinn-

gemäß funktionieren, wenn die Vereinigungen in verstärktem Maße ihre Unterlagen zur Verfügung stellen und die Entscheidung nicht davon abhängig machen, dass der Versand Portokosten verursacht. Von manchen Vereinigungen bekomme ich regelmäßig Zusendungen und von anderen – obwohl sie sehr aktiv sind und hervorragende Veranstaltungen machen – leider gar nichts. Auf jeder Versandliste der Mitglieder einer Vereinigung sollte das Dokumentationszentrum seinen fixen Platz haben!

Alle Unterlagen und Dokumente sind für Menschen – speziell für Jugendliche – von großem Wert, die entweder in ein fremdes Land auswandern oder die sich über dieses Land und seine dort vorhandenen Auslandsösterreicher-Vereinigungen informieren möchten. Mehrere Studenten haben sich schon im Dokumentationszentrum mit dem Wunsch eingefunden, Unterlagen für ihre Diplomarbeit bzw. Dissertation zu bekommen oder in vorliegende Arbeiten Einsicht zu nehmen.

An das Dokumentationszentrum werden oft Wünsche herangetragen, die einfach vom vorhandenen Material her unerfüllbar sind. Dass man persönlich bemüht ist, Lösungen zu finden oder zumindest Hilfeleistung zu geben ist eine andere Sache. Einige Beispiele:

- Eine Mitarbeiterin der Steiermärkischen Landesregierung besuchte mich vor Jahren mit dem Wunsch, Auslandsösterreicher mit Ursprung aus der Steiermark genannt zu bekommen, da das Land selbst wegen des Datenschutzes in diesem Falle keinen Zugang zur Wählerevidenz hat.
- Eine Bank in Linz wollte Adressen von Auslandsösterreichern haben, die aus Oberösterreich stammen.
- Wo gibt es Exponate für ein Puch-Fahrmuseum?

- Noten für ein steirisches Volkslied.
- Wo kann man in Österreich eine Ausbildung zum Schilehrer machen?

Wir stellen immer wieder fest, dass bei einem Präsidentenwechsel oder beim Ableben eines Vorsitzenden dessen vorhandene Unterlagen einfach vernichtet werden, während der Erhalt dieser für unser Archiv aber auch für die Vereinigung selbst von großer Wichtigkeit wäre.

Zu einem späteren Zeitpunkt wollen wir aus den vorhandenen Unterlagen des Dokumentationszentrums eine Ausstellung zusammenstellen und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Wenn sich Ihre Vereinigung darin widerspiegeln soll, senden Sie bitte die entsprechenden Unterlagen an:



AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUND
Dokumentationszentrum
Wielandgasse 7 / 1 / 25, 8010 Graz
Tel.: ++43 – 316 – 83 48 65
Fax: ++43 – 316 – 81 05 55
E-Mail: office.graz@weltbund.at

Neben der Betreuung des Dokumentationszentrums selbst bin ich auch mit der Administration der Weltbund-Mitglieds- und Vorteilskarten betraut (verfüge inzwischen über 13.700 Datensätze) und für den organisatorischen technischen Ablauf der Weltbund-Tagungen und Präsidentenkonferenzen verantwortlich. *Alban Vigelius*

Heimattreffen Pinkaboden: Sommerfest der Auslandsburgenländer

Auch diesmal hatte der Wettergott mit den Auslandsburgenländern Einsehen – er ließ, trotz des regnerisch-kalten Sommers – am 4. Juli über dem Moschendorfer Weinmuseum die Sonne erstrahlen. Neben den zahlreichen Ehrengästen waren dort 400 Personen eingetroffen, um am jährlichen traditionellen Picnic teilzunehmen. Die Veranstalter, die Burgenländische Gemeinschaft und ihr Präsident Hofrat Prof. Dr. Walter Dujmovits boten ihnen allen ein herzliches Willkommen.

Heuer kam dieser Zusammenkunft besondere Bedeutung zu, stand sie doch ganz im Zeichen der EU-Erweiterung unter dem Motto „Heimattreffen Pinkaboden“. Die Burgenländische Landesregierung hatte 2004 zum „Jahr der Volkskultur“ proklamiert; damit sollte der Blick auf einen Bereich gelenkt werden, der des öfteren im Schatten öffentlicher Beachtung steht: „von der Retrospektive zur Perspektive“. Die Burgenländische Gemeinschaft widmete sich ihrerseits mit Nachdruck diesem aktuellen Thema. Dementsprechend wurde auch das Picnic „als besonderes Ereignis“ angesehen. Nach dem Beitritt der Nachbarn des Burgenlandes zur Europäischen Union rückten die Grenzgebiete, die jahrelang durch den Eisernen Vorhang getrennt waren, wieder zusammen. Der „Pinkaboden“ war immer ein geschlossener Lebensraum gewesen, der nunmehr mit dem neuen Mitgliedsstaat Ungarn zusammenwachsen wird. Daher wurden von der Burgenländischen Gemeinschaft die ungarischen Nachbargemeinden zur Teilnahme am Picnic eingeladen. *Jrm*

Zwei Wiener in Düsseldorf

Auslandsösterreicher am Puls des Kulturbetriebs in Deutschland

Vor nicht allzu langer Zeit haben zwei Österreicher ihr Domizil am Rhein aufgeschlagen, die in der Düsseldorfer Kulturszene sicherlich noch so einiges bewegen werden: Paul Haizmann und Helmuth Fuschl, die ab Juli vorigen Jahres die Leitung des renommierten Theaters „Komödie“ in Düsseldorf übernommen haben.

„Wer in derartigen Zeiten ein Theater übernimmt, der muß verrückt sein“.

So oder ähnlich lauteten die vielen natürlich lieb gemeinten Grußworte von Kollegen, als sie erfahren hatten, daß wir die Komödie in Düsseldorf nach der Ära Braut / Höckmann weiterführen werden, schildern die beiden Theaterschaffenden bei unserem Gespräch die Situation. Beide, 53 Jahre jung, stammen aus Österreich – der Wiener Dialekt ist unüberhörbar. Helmuth Fuschl studierte Schauspiel und Regie und war zuletzt Oberspielleiter in Klagenfurt. Fast drei Jahrzehnte tourte er durch die Theaterszene. Bis 1983 stand er noch selbst auf der Bühne, bis ihm dann mehr oder minder plötzlich die zahlreichen – zum Teil preisgekrönten Inszenierungen – keine Zeit mehr zum Spielen ließen und Prioritäten gesetzt werden mußten.

Bei Paul Haizmann hat alles am Burgtheater in Wien angefangen.

Nach Stationen in Graz, Bregenz aber auch in Kassel, Oberhausen und Hannover folgte noch ein Studium zum Dozenten für Sprecherziehung

Anschließend unterrichtete er viele Jahre an der Hochschule für Musik und Theater in Zürich.

Mit Enthusiasmus erzählen die beiden über ihre Pläne in Düsseldorf. Und dabei war alles gar nicht so geplant. „Anfang vorigen Jahres fragte uns Alfons Höckmann, ob wir nicht sein Lebenswerk, die ‚Komödie in Düsseldorf‘ übernehmen wollten. Wir waren überrascht und hierauf gar nicht vorbereitet. Doch nachdem es uns gelungen war, schon im Vorfeld so viele namhafte Schauspieler für ein Engagement in Düsseldorf unter unserer Regie zu begeistern, haben wir uns entschlossen, nach Düsseldorf zu kommen. „Und nun sind wir hier“, so Haizmann. „Und außerdem“, so fügt Fuschl hinzu, „hat die Komödie mit ihren 360 Plätzen so etwas ‚österreichisches‘, mit viel Plüsch und Wiener Flair.“

Theater ist die Wiege des Schauspiels

Gute Kontakte sind in der Theaterszene das A und O. „Die zahlreichen Gastspiele in den vielen verschiedenen Orten haben uns die Künstler näher gebracht, nicht zuletzt auch die Jedermann-Inszenierung mit Will Quadflieg in Zürich.“ Und so nutzten die beiden ihre Verbindungen zu den bekannten Theatergrößen, um sie wieder für die Bühne – jetzt für die Komödie in Düsseldorf – zu gewinnen. Mit Erfolg, wie der Spielplan für die Saison 2003/04 bewiesen hat.



Töchter und Söhne, Mütter und Väter, Oma und Opa Generationsübergreifendes Theater soll nunmehr in der Komödie geboten werden, wobei die Stücke auf jede Altersklasse abzielen.

„Wir möchten insbesondere auch das junge Publikum wieder für das Theater begeistern“, betonen die beiden. „Bestenfalls kommt die Tochter mit der Mutter und der Großmutter gemeinsam, das wäre doch toll“. Und wenn die beiden Theaterschaffenden mal gerade nicht „hinter“ der Bühne stehen, dann frönen sie auch ihren Hobbys. Helmuth Fuschl reist gern in ferne Länder, aber dazu wird er demnächst nur wenig Zeit haben. Dann muß auch schon einmal ein Spaziergang am Rhein Entspannung bringen. Paul Haizmann vermisst seinen Garten in der Steiermark, allerdings läßt ihm die viele Arbeit jetzt keine Zeit zum Gärtnern, denn so eine Theaterübernahme ist auch mit sehr viel Arbeit verbunden. Insgesamt 12 Angestellte, viele sind schon seit 35 Jahren dabei, müssen zu einem harmonischen Team zusammengefügt werden, und die zahlreich durchgeführten Renovierungsarbeiten kosteten nicht nur Geld, sondern auch so manchen Tropfen Schweiß.

Nun steht bereits der Spielplan für die Saison 2004/05 und alles deutet darauf hin, daß die Komödie wieder zum Publikumsmagne-

ten wird. „Die Abo-Bestellungen haben schon zugenommen“, freut sich Haizmann.

Die Feuerzangenbowle gehört zu den neuen Stücken, die die Komödie an der Steinstraße in ihrer neuen Saison nach der Sommerpause präsentiert. 70 Jahre nachdem der Düsseldorfer Autor und Rechtsanwalt Spoerl den Roman veröffentlicht hat, ist das Stück zum ersten Mal in der Heimatstadt des Autors zu sehen. Und wie kaum anders zu erwarten, steht das Stück dann auf dem Programm, wenn auch Feuerzangenbowle getrunken wird, nämlich zum Jahresende (ab 10. November).

Sieben Premieren und ein Gastspiel stehen auf dem Plan. Und auch in ihrer zweiten Saison setzten Helmuth Fuschl und Paul Haizmann auf prominente Gesichter. Bekannte und interessante Schauspieler wollen für unterhaltsame Abende sorgen.

Ein Leckerbissen für die Damen macht am 7. Juli den Anfang „Ganz oder gar nicht oder Ladies Night“ heißt der Titel der turbulenten Komödie um sechs Freunde, die den Entschluß fassen, eine ganz neue Existenz zu gründen: Männer-Strip.

Von der Boulevard-Bühne kaum wegzu-denken ist Wolfgang Spier. Als Regisseur und Schauspieler in Personalunion kommt er ab Mitte August in die Komödie. Spier ist sehr lange in Düsseldorf nicht mehr aufgetreten, und seine Partnerin noch nie: Maria Sebaldt („Die Wichers von nebenan“) feiert in der Landeshauptstadt Premiere.

Eines der erfolgreichsten Stücke am Londoner Westend bleibt „Die Frau in Schwarz.“ Die große Dame des Theaters Ellen Schwiers spielt die Hauptrolle in der Komödie mit vielen Geheimnissen (ab 29. September).

Auf viele junge Zuschauer hofft Helmuth Fuschl bei der Komödie „Mit Engelszungen“, in welcher der Hausherr selbst Regie führt. Doch nicht wegen ihm werden die jungen Theaterbesucher kommen, sondern garantiert wegen des TV-Beaus Ralf Bauer (Gegen den Wind).

Anita Kupsch gastiert drei Wochen mit „Männer und andere Irrtümer“. Zu den Schmankerln gehört neben der Feuerzangenbowle „Loriots dramatische Werke“.

bleibt noch der Klassiker zu erwähnen: „Der Raub der Sabinerinnen“, in dem der gebürtige Sachse und großartige Schauspieler Alexander May den Striese spielt.

Infos unter: Komödie Düsseldorf, Steinstr. 23, 40210 Düsseldorf
Tel.: 0211/ 325151 u. 133707 Fax 0211/ 8639421
www.komoedie-duesseldorf.com –
Mail: komoedie@freenet.de

Absolventinnen und Absolventen der Universität Wien organisieren sich in weltweitem Netzwerk

von Dominik Kimmel



Alumnitage 2004: Im grossen Lesesaal der Universität Wien.

Photo Poell

Über 500 Absolventinnen und Absolventen der Universität Wien sind der Einladung ihrer ehemaligen Alma Mater gefolgt und zu Jahresbeginn an den Ort ihrer Studienzeit zurückgekehrt. Bei Führungen, Vorträgen und „Come-Togethers“ in ihren ehemaligen Instituten konnten sie sich darüber informieren, was sich inzwischen Neues entwickelt hatte. Höhepunkt dieser ersten Alumnitage (Alumni = Absolventinnen und Absolventen einer Universität) war eine Gala im grossen Lesesaal der Universitätsbibliothek. Prominente Alumni lasen Kostproben aus Dissertationen großer Absolventen aus der Geschichte der Universität. Begleitet von den Klängen des Universitätschores und bei lateinamerikanischen Cocktails traf man Studienkolleginnen und -kollegen sowie ehemalige Professorinnen und Professoren.

Diese ersten Alumnitage an der Universität Wien standen ganz im Zeichen des neuesten österreichischen Universitätsgesetzes, das zu Beginn dieses Jahres in Kraft getreten ist und zahlreiche Neuerungen für die Universitäten bringt. Zum ersten Mal seit dem Mittelalter haben diese wieder die Möglich-

keit ihre Geschichte weitgehend selbst zu bestimmen – eine große Chance, aber auch eine große Herausforderung, die der Mithilfe aller – auch die ihrer Alumni – bedarf. Die nächsten Absolvententage finden im Juni 2005 statt. Für Alumni aus dem Ausland organisiert der Alumniverband Reisen und Unterkunft.

Die Alumnitage sind ein Teil der Aktivitäten des Alumniverbandes der Universität Wien, dessen Ziel es ist, Absolventen und Freunde der Universität zusammen zu bringen und sie wieder vermehrt in das universitäre Leben einzubinden – zum gegenseitigen Nutzen. Zahlreiche Veranstaltungen und das Informationsportal Alumni Online (www.alumni.ac.at) helfen dabei. In den angelsächsischen Universitäten ist dieser dauerhafte Kontakt schon seit Jahrzehnten eine Selbstverständlichkeit.

Absolventinnen und Absolventen der Alma Mater Rudolphina leben und arbeiten heute in zahlreichen Ländern der Erde und so mancher hat seine ehemalige Universität vollkommen aus den Augen verloren – vielfach auch Studienkollegen und die ehemaligen Profes-

ren. Gerade aber im Ausland lebende Alumni könnten viel für ihre ehemalige Universität tun oder auch selbst von einem aktiven Netzwerk profitieren:

Junge Absolventen, Wissenschaftler und Studierende suchen oft Ansprechpartner, wenn sie ihr beruflicher Weg ins Ausland führt. Alumni, die schon länger im Ausland leben, können ihren Kolleginnen und Kollegen in vielen Dingen vor Ort weiterhelfen – mit Informationen oder Kontakten, diese wiederum sind ein guter Draht zu den aktuellen Entwicklungen an der gemeinsamen Alma Mater.

Auch Erfahrungen die im Ausland gemacht wurden, sind interessant für die nachfolgenden Generationen von Studierenden und jungen Absolventen. Diese können im Rahmen von Vorträgen, Lektoraten, Artikeln u.v.m. weitergegeben werden. Der Alumniverband informiert über die Möglichkeiten.

Die Alumni sind aber auch „Botschafter“ ihrer Universität und tragen deren Namen durch Vorbild und Leistungen in die ganze Welt – und so mancher wird vielleicht dem Beispiel folgen und auch in Wien studieren.

Um ein solches Netzwerk von Absolventen auch fern von Wien mit Leben zu erfüllen, wurde mit dem Aufbau erster regionaler Alumnigruppen begonnen. Jede Absolventin und jeder Absolvent hat die Möglichkeit einer lokalen Alumnigruppe beizutreten oder sich aktiv einzubringen. Informationen darüber, ob bereits eine Gruppe oder eine Ansprechperson in der entsprechenden Region besteht, erteilt das Alumnibüro in Wien. Vielleicht ist dies der erste Schritt zu einem neuen dauerhaften Kontakt der Alumni zu ihrer ehemaligen Alma Mater.

Informationen zu den Regionalgruppen, Mitgliedschaften und Alumnitagen:

Mag. Dominik Kimmel, Geschäftsführer und stv. Generalsekretär oder

Mag. Christina Umundum, Assistentin der Geschäftsführung

Alumniverband der Universität Wien

Maria Theresien-Strasse 3/1, 1090 Wien

Tel: +43 (1) 4277 28 002

Fax :+43 (1) 4277 9280

e-mail: umundum.alumni@univie.ac.at /

kimmel.alumni@univie.ac.at

www.alumni.ac.at



„Brain Drain“, die Abwanderung von Experten und Wissenschaftlern in Länder mit besseren Arbeitsbedingungen, ist derzeit ein viel diskutiertes Phänomen, wenn es um Forschung und Entwicklung in Europa geht. Die Europäische Union warnt vor der Abwanderung von über 400.000 Forschern pro Jahr und dem damit verbundenen Verlust hochqualifizierter Arbeitskräfte. Moderne Wissensgesellschaften benötigen jedoch exzellente ForscherInnen, um jene innovativen Höchstleistungen zu erzielen, die den Wirtschaftsstandort und damit auch die Arbeitsplätze langfristig in Europa sichern. Das Problem des „Brain Drain“, das besonders in Richtung Nordamerika geht, wurde letztes Jahr bei den „Alpbacher Technologiegesprächen“ in Tirol von Rafael Yusupow, Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften, scherzhaft auf den Punkt gebracht: „Was ist eine amerikanische Universität? – Eine Lehranstalt, an der russische Professoren chinesische Studenten unterrichten!“ Aber nicht nur viele Russen und Asiaten wandern in die USA oder Kanada aus, auch viele Europäer. Europa bildet doppelt so viele Forscher wie die USA aus, aber nur die Hälfte davon verbleibt beruflich in der Europäischen Union.

Internationaler Wettbewerb

Im Wettbewerb um die „besten Köpfe“ wird versucht, mit speziellen europäischen Förderprogrammen, den „Brain Drain“ in einen „Brain Gain“ umzuwandeln. In Österreich rief letztes Jahr Vizekanzler Gorbach die Initiative „brainpower austria“ bei den Alpbacher Technologiegesprächen ins Leben. Die Initiative des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie unterstützt im Ausland lebende Forscher und auch Experten mit wissenschaftlicher Ausbildung bzw. Erfahrung dabei, attraktive Stellen in Österreich zu finden. Anfang 2004 operativ gestartet, nehmen bereits über 120 Forscher die kostenlosen Services und das Informationsangebot von brainpower austria in Anspruch. Die Jobsuche wird durch eine spezialisierte Online-Jobbörse und durch die individuellen Jobvermittlungsaktivitäten der in Wien tätigen brainpower austria Mitarbeiter unterstützt. Relocation- und Personalmarketing-Aktivitäten runden das Service-Angebot ab.

„Mein Ziel war und ist es nach Österreich zurückzukehren, um das in Kanada Erlernte anzuwenden und – auch in Kooperation mit den kanadischen Kollegen – weiter zu entwickeln.“ umschreibt der in Winnipeg im Bereich der Biodiagnostik forschende Chemiker Arthur Pichler seine Motivation, wieder nach Österreich zu kommen. Der gebürtige Tiroler promovierte 1999 mit Auszeichnung an der Universität in Innsbruck und ging bald darauf nach Kanada. Ein Großteil der aus Österreich stammenden Interessenten sind, wie Pichler, Post-Docs, die seit einigen Jahren im Ausland leben, um dort eine weitführende Ausbildung zu absolvieren oder beruflich internationale Erfahrungen zu sammeln.

Je länger der Auslandsaufenthalt andauert, um so schwieriger wird es für die meisten Auslandsösterreicher zurückzukehren. Kontakte zu früheren Kollegen und Arbeitgebern sind verloren gegangen, es fehlen notwendige Informationen, um in Österreich beruflich wieder Fuß zu fassen. brainpower austria erweist sich hierbei als wertvolle Anlaufstelle. Das Spektrum der Services, das von den brainpower austria Interessenten bereits erfolgreich in Anspruch genommen wurde, ist breit gefächert: Einer seit 20 Jahren in Australien lebenden Juristin wird eine attraktive Stelle im Forschungsmanagement in Wien vermittelt. Eine österreichische Forscherfamilie erhält tatkräftige Unterstützung bei Fragen rund um den Umzug nach Österreich, wie beispielsweise Informationen über zweisprachige Kindergärten und Schulen für die in Amerika aufgewachsenen Kinder. Für einen international renommierten Neurologen, der Österreich 1939 als Bub verlassen musste, werden Kontakte für eine Gastprofessur geknüpft. Einem Biomediziner, der ein Vorstellungsgespräch bei einem steirischen Biotech-Unternehmen hat, werden die Anreisekosten nach Graz mittels eines brainpower austria „Interview Grants“ gefördert.

Bestärkt durch die vielen positiven Stimmen aus dem In- und Ausland, beschreitet brainpower austria immer wieder neue Wege, um potentielle Interessenten (aller Nationalitäten) über die Existenz und das Angebot der österreichischen Servicestelle zu informieren.

Im November 2004 präsentiert sich die Initiative zusammen mit Österreichs größ-

ter außeruniversitärer Forschungsinstitution, der ARC Gruppe, erstmalig in den USA. Im Zuge der eintägigen Veranstaltungen in San Francisco (18.11.) und in N.Y. City (23.11.) werden die Leistungen von brainpower austria und die Job-Perspektiven in der österreichischen Forschung und Technologieentwicklung vorgestellt. Zu Wort kommen prominente Vertreter aus der österreichischen Forschung, Forschungspolitik und Industrie. Die Teilnahme an den kostenlosen Veranstaltungen steht sowohl Interessenten aus der universitären bzw. industriellen Forschung als



Österreichisches Kulturforum in New York

auch Experten aus der Wirtschaft, die über wissenschaftliche Ausbildung oder Erfahrungen verfügen, offen.

In N.Y. City, in den Räumlichkeiten des für seine außergewöhnliche Architektur bekannten Österreichischen Kulturforums, erwartet die Teilnehmer im Anschluss an das offizielle Tagesprogramm ein Live-Konzert des prominenten Jazzmusikers und Auslandsösterreichers Joe Zawinul.

Mag. Charlotte Alber

(Projektmanagerin bei brainpower austria)

Weiterführende Informationen und Kontakt:

Website: www.brainpower-austria.at

Email: office@brainpower-austria.at

Tel.: ++43(1)26013-205

Postalisch: FFG – Bereich für Internationale Forschungs- und Technologiekooperation (BIT)

Projekt: brainpower austria

Donau-City-Strasse 1, 1220 Wien

Doron Rabinovici
OHNEHIN
Verlag Suhrkamp 2004
255 Seiten, Euro 19.50
ISBN 3-518-41604

Der vierzigjährige Autor nimmt die Gesellschaft der Minderheiten seiner Generation ins Visier – hier und heute. Ein Denkmal wird dem legendären Wiener Naschmarkt gesetzt, Drehscheibe der Begegnungen aller sozialen Schichten und Generationen, Ersatzheimat für Immigranten.

Die Protagonisten des Romans sind Flüchtlinge aus den Ländern Ex-Jugoslawiens, die als Akademiker und Künstler scheinbar integriert mit der Scheu vor subtiler Ausgrenzung leben, wie auch in Wien geborene Türken und Griechen, deren Eltern aus den verfeindeten Teilen Zyperns stammen – eine Liebesbeziehung wird zum importierten Konflikt. Ein hochgebildeter Afrikaner blamiert mit Witz und Schmerz seine Spötter, ein junger Jude findet nicht aus dem Holocaust-Trauma seiner Eltern heraus, die Nachkommen eines greisen SS-Obersturmbannführers bedrängen den geistig verwirrten Vater um Mordgeständnisse, verhindern aber gleichzeitig dessen medizinische Behandlung in einer neurologischen Klinik.

„Nicht alle Türken sind Gemüsehändler, nicht alle Perser Teppichverkäufer und nicht alle Österreicher sind Nazis“ sagt der halbwüchsige Sohn eines Ständlers am Naschmarkt.

Die Hauptfigur, ein junger österreichischer Arzt, steht im Mittelpunkt der Verwirrungen und Liebes- wie Freundschaftsbeziehungen dieser Gesellschaft der um Integration und sozialen Aufstieg ringenden zweiten Generation von Einwanderern. Es ist die reale Welt, in der wir täglich leben, die Rabinovici, selbst in Israel geboren und als Kleinkind

importiert, auf ausgewogene Weise, mit Humor und psychologischem Fingerspitzengefühl unter die Lupe nimmt. *ida*

Grosses Freizeitbuch
ÖSTERREICH
Donauland-Verlag
Freytag & Berndt Wien (Kartographie). 528 Seiten, Großformat, Euro 29.95
Bestellnummer 207 590

Diesen Prachtband kann man ohne Übertreibung als ein „must“ für jeden österreichischen Haushalt, besonders aber für jeden Auslandsösterreicher bezeichnen.

Jedes der neun Bundesländer wird in geographischen und thematischen Touren präsentiert, illustriert mit teils sensationellen Photos und Landkarten, für letztere garantiert die renommierte österreichische Institution „Freytag & Berndt“. Als übersichtliches Nachschlagewerk gestaltet verleitet es zum Lesen und macht Lust auf Entdeckungen.

101 Touren durch die österreichischen Länder, ergänzt mit zehn kulinarischen Extratouren, Übersichtskarten, Atlas, Adress- und Themenindex lassen keinen Wunsch für einen neugierigen Österreich-Touristen offen. *ida*

Edith Sommer
BEGEGNUNG -
RENCONTRE
Gedichte – poèmes
Collection Les Cahiers, Nice
2004, 50 Seiten, Euro 8.00
ISBN 2-84954-011

Die Wienerin Edith Sommer (Pseudonym für Dr. Edith Mrázek, geb. Schwab) war beruflich an der Österreichischen Nationalbibliothek tätig und 1986-1997 Redakteurin der Revue „Literatur aus Österreich“. Sie gründete und leitete Soireen „Literatur und Musik auf dem Cobenzl“ und einen literarischen Zirkel „Gruppe Döblinger Autoren“ (1986-2001). Ihr schriftstellerisches Schaffen umfasst zwölf Gedichtbände,

Novellen, zwei Jugendbücher, Beiträge zu Anthologien, Zeitschriften und Radiosendungen. Sie schrieb Texte für Chansons und eine Messe und Libretti für die Operette „Paris ist eine Reise wert“ (Musik von Hans Peter Nowak) und die Oper „Roulette“ (Musik von Urs Brodmann). Edith Sommer ist Mitglied der Österreichischen Schriftstellerin Vereinigung und des P.E.N. Clubs. 1995 erhielt sie das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich. Seit einigen Jahren lebt sie in Nizza.

Der Titel des Bändchen bezieht sich auf die „Begegnung zwischen der österreichischen und französischen Poesie“. Es freut die Autorin, dass sie als österreichische Schriftstellerin mit der französischen Übersetzung ihrer Gedichte auch in Frankreich Anerkennung gefunden hat - denn Schreiben sei wie Abschiednehmen, und die Rückkehr ungewiß. Die Nähe des Meeres inspiriert sie. In vielen der kurzen Texte ist es gegenwärtig; man spürt die Weite aus

der ihr die Gedanken zuströmen: Das Meer, aus dem das Leben kommt, die Musik des Meeres in seiner ewigen Bewegung und Wiederkehr. Besonders berührend „ein Jahr im fremden Land“, das jeder, der aus dem gewohnten Lebensrahmen herausgetreten ist, nachempfinden kann, und „Freiheit“ – ersehnt und gefürchtet zugleich – die es da draußen zu erfahren und zu meistern gilt. Aber es gibt die Gewissheit: „nirgends ist fremde und Heimat ist überall wo du auch hingehst“. *Jrm*

VÜRIFAHREN
Eine Briefgeschichte
1945–1950.
Verlag Ernst Denkmayr.
2. Auflage 2003. 383 Seiten

Dieses bereits in 2. Auflage erschienene Buch erzählt die Geschichte der Familie Wittek nach dem Zweiten Weltkrieg.

Österreich ist ein besetztes Land, besetzt von Russen, Amerikanern, Franzosen und Engländern.

Ich bestelle ein Abonnement für zehn Ausgaben der Zeitschrift

ROTWEISSROT

Das Magazin für Auslandsösterreicher
zum Preis von € 35,- oder € 45

ROT WEISS ROT erscheint 4 x jährlich. Ein Abonnement umfasst, unabhängig vom Erscheinungsrhythmus, zehn Ausgaben. Ich bin damit einverstanden, daß die Zeitschrift ROT WEISS ROT erst nach Einlangen der Überweisung auf das Konto 101-103-586/00 – BLZ 12000 – Bank Austria an mich abgeschickt wird. Bankspesen gehen zu Lasten des Einzahlers. **Um diese zu sparen, können Sie auch mit Kreditkarte bezahlen.**

Zutreffendes ankreuzen: mit Normalpost € 35,-
 mit Flugpost € 45,-

Visa-Karte
 MasterCard
 American Express

Ablaufdatum (Monat/Jahr)/.....

Zu schicken an:

Name:

Straße:

Postleitzahl/Ort/Land:

Unterschrift: Datum:

Dieses Formular bitte ausfüllen und an folgende Adresse einsenden:
AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUND, AUSTRIA,
A-1010 Wien, Postgasse 6, Fax: +43 1 533 52 249

----- Leserbrief aus Amerika -----

Betrifft: Rezension des Buches „Schwarzbuch USA“ von Eric Frey (erschienen in der Ausgabe II/04)

In Ex Libris (Seiten 30 und 31) obiger Ausgabe, werden fünf Bücher beschrieben, wobei nahezu die Hälfte des Textes dem „Schwarzbuch USA“ gewidmet ist. Bei den übrigen Werken ist das Interesse für Auslandsösterreicher sofort sichtbar, aber es ist mir unverständlich, warum dem Schwarzbuch soviel geduldiges Papier gewidmet wird. Es steht ja jedem frei Tiraden gegen Kapitalisten oder Kommunisten zu verfassen und man muss es mit der Wahrheit ja auch nicht immer so genau nehmen – solange es sich nur verkauft.

Mit der Rezension, denn „Kritik“ kann man was da über das „Schwarzbuch“ geschrieben, wird, ja wahrlich nicht nennen, wird ja ganz offensichtlich auch versucht, kommerzielle Hilfestellung zu leisten – warum gerade diesem Buch und nicht anderen ohne besonderen Bezug zu Auslandsösterreichern?

Wem soll Nachhilfeunterricht erteilt werden über das Land, dass „gegen seine eigenen Bürger sündigt“ weil die „staatliche Einflussphäre der privaten preisgegeben wird“ und damit eine viel niedrigere Arbeitslo-

senrate erzielt wird als anderswo (ganz besonders bei Arbeitslosigkeit von über sechs Monaten, die nur einen kleinen Bruchteil derer in Europa darstellt).

Ich glaube für die meisten Auslandsösterreicher in den USA sprechen zu dürfen, denjenigen, die gezwungen waren Österreich zu verlassen und denjenigen, die aus freier Wahl – genauso wie Millionen anderer Europäer, Lateinamerikaner und Asiaten – gekommen sind, dass wir den USA dankbar sind, dass sie uns Türen und Tore geöffnet haben.

Es wäre daher sehr vernünftig wenn Ex Libris in der Zukunft erkennt, dass die Unterstützung von solch tendenziösem Material überflüssig ist. Der Vorwurf, dass man in einem solchen höllischem Land nicht leben darf wenn man nicht muss ist ja unverkennbar. Wem es womöglich dort gefällt, der ist schon vorverurteilt. Bitte nicht!

Mit freundlichen Grüßen
Gregor Medinger
Mitglied des Board of Trustees
und Altpäsident der American Austrian Foundation

P.S. Gegen Abdruck dieses Briefes als Leserschrift habe ich keine Einwände.

All dies spielt in diesem Buch eine Rolle.

Es ist überhaupt ein sehr ungewöhnliches Buch, es erzählt die Geschichte der Familie anhand von Briefen, welche Sie sich schreiben, während sie durch die Geschichte getrennt werden. Der Vater muß 1945 Österreich aus politischen Gründen verlassen.

Seine Familie bleibt zurück und dieser Zustand bleibt über fünf Jahre so. Während dieser Zeit wurden viele Briefe geschrieben, Briefe, welche gut die schlechte wirtschaftliche Lage der Nachkriegsjahre widerspiegeln, aber natürlich auch voll sind von Melancholie

und Sehnsucht. Man liest hier von Passkontrollen mitten in Linz, vom selbst Brot Backen und einer Ernährungslage die deprimierend ist.

Ein Ort wird zum zentralen Punkt dieser Geschichte, der Mayerhoferberg. Er ist nicht nur ein Fluchtpunkt, sondern vor allem auch eine Kraftquelle.

Eines wäre allerdings von Vorteil und würde auch die doch durch viele Namen entstehende Verwirrung beim Lesen rasch lösen, einige kurze einleitende Bemerkungen zur Familie.

Obwohl doch kein fortlaufender, zusammenhängender Text, ein Brief reiht sich an den anderen, bekommt man einen

Einblick in das Leben dieser Familie und lebt bereits nach einigen Seiten des Lesens so mit als wäre man selbst ein Teil dieser und würde in irgendeiner Form dazu gehören. *help*

Gundula
Walterskirchen
ENGELBERT
DOLLFUSS
Heldenzkanzler oder Arbeitermörder
320 Seiten / Euro 24,80
Molden Verlag
ISBN 3-854 85-112 X

Zwei Bilder sind es, die sich im Zusammenhang mit Engelbert Dollfuß – österreichischer Bundeskanzler von 1932 bis 1934 – eingepägt haben: Das eine ist das eines zerschossenen Gemeindebaus in Wien während der Februarkämpfe des Jahres 1934. Das andere ist das Photo des ermordeten Bundeskanzlers, liegend auf einer Couch im Bundeskanzleramt, der während des Putsches am 25. Juli 1934 von Nationalsozialisten erschossen wurde. Der „Arbeitermörder“ und der „Heldenzkanzler“: diese beiden völlig unterschiedlichen Bilder prägen bis heute das kollektive Gedächtnis im Hinblick auf Engelbert Dollfuß. Diese beiden konträren Bilder lösen bis heute – 70 Jahre nach seinem Tod! – immer wieder heftige Kontroversen aus. Kein österreichischer Politiker ist so umstritten wie er. Keiner wird so stark gehaßt, bei keinem anderen ist eine Beschreibung ohne Wertung, ohne Verurteilung oder Verteidigung, so schwierig.

Während hierzulande – spät aber doch – seit dem Bedenkjahr 1988 die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur in Österreich intensiv bearbeitet und teilweise aufgearbeitet wurde, liegen die Jahre zuvor, die sogenannte Zwischenkriegszeit, weiterhin großteils im Dunkeln. Und während über die NS-Zeit weitgehend Einigkeit bei der Betrachtung und Bewertung hergestellt werden konnte, ist dies für die Zeit davor keineswegs der Fall.

Im Gegenteil: Die Kontroversen in der Öffentlichkeit brechen regelmäßig immer wieder los. Keine Session des Nationalrates, in der nicht der ÖVP vorgeworfen wird, ein Bild dieses Bundeskanzlers in ihren Klubsräumen hängen zu haben. Kein Februargedenken, bei dem nicht gegen die Feinde aus dem bürgerlichen Lager polemisiert würde. Statt einer Beruhigung erfahren die alten Kampfpositionen seit einigen Jahren eine Wiederbelebung.

Um die verschiedenen Standpunkte und die noch heute in die Tagespolitik reichenden unterschiedlichen Wertungen der Person Engelbert Dollfuß deutlich zu machen, hat die Autorin an den Beginn dieses Buches Interviews mit maßgeblichen Personen des öffentlichen Lebens gestellt. Teilweise sind sie Zeitzeugen und Zeitgenossen, von denen es leider nur mehr sehr wenige gibt, teilweise sind sie durch ihre politische Funktion und persönliche Nähe zum Thema ausgewählt worden. Erst nach der Darstellung der unterschiedlichen Standpunkte folgt die eigentliche Biographie dieses Mannes voller Widersprüche.

Breiter Raum wird der Zeit nach seinem Tod gewidmet, als er zum Märtyrer stilisiert und auf der anderen Seite zum Feindbild Nummer Eins erkorren wurde, und zwar – aus unterschiedlichen Gründen – sowohl von der Sozialdemokratie als auch von den Nationalsozialisten.

Heute ist es immerhin möglich, daß „Rot“ und „Schwarz“ am 70. Jahrestag des 12. Februar im Rahmen einer wissenschaftlichen Tagung im Parlament zusammenfinden.

Vielleicht gelingt es der Generation der Enkel, nach dem kollektiven Trauma der NS-Zeit nun auch jenes des Bürgerkrieges aufzuarbeiten. Dazu und zu einem Mehr an Faktenwissen statt an Klischeebildern und Legenden leistet dieses Buch einen wertvollen Beitrag. *guwa*

Reisen wie´s
im Buche steht.



LZE/GRILL/THOMPSON

A STAR ALLIANCE MEMBER 

Austrian Airlines zeigen Ihnen die schönsten Plätze auf der ganzen Welt. Ganz gleich, ob Sie Ihren Horizont erweitern wollen, die Lebensart anderer Kulturen entdecken oder sich einfach nur eine Auszeit vom Alltag gönnen, mit Austrian Airlines erreichen Sie bequem 130 Reiseziele weltweit. Lassen Sie sich schon an Bord von unserem bekannt freundlichen Service verwöhnen und lernen Sie mit Austrian Airlines die beliebtesten Urlaubsmetropolen der ganzen Welt kennen. **Nähere Informationen unter www.aua.com ☎ 05 1789, in unseren Verkaufsstellen oder im Reisebüro.**

Austrian 